



GUSTAV STREICHER:
DAS GESCHLECHT HAGENSTORF





DAS GESCHLECHT HAGENSTORF

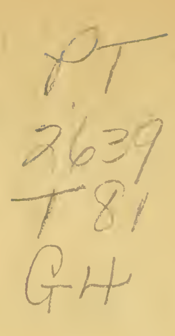
KOMÖDIE IN DREI AKTEN

VON

GUSTAV STREICHER

ERSTE AUFLAGE

VERLAG GUSTAV KIEPENHEUER IN WEIMAR
1913



Den Bühnen gegenüber Manuskript.
Übersetzungsrecht für alle Sprachen vorbehalten.
Das Aufführungsrecht ist nur durch den Deutsch-Österreichischen Verlag, Wien IV, Johann Straußgasse No. 35, zu erwerben.

HEINRICH GLÜCKSMANN
ZUGEEIGNET



PERSONEN

ULRICH HAGENSTORF, GUTSBESITZER
HERBERT, SEIN SOHN
ADA, DESSEN FRAU
MAX FINKENZELLER, CHEMIKER
DER PFARRER
BRUDER LÜDERLICH
GEIMANN, VERWALTER
ROSALIE, WIRTSCHAFTERIN
LENA, DIE ROTHAARIGE MAGD
MARTIN, KNECHT
HIES, STALLBURSCHE
FRANZ, JAGDBURSCHE

ORT: GUT HAGENHOF

ZEIT: GEGENWART





ERSTER AKT



Geräumiger Flur im Herrenhaus. Der hohe Plafond in gebeiztem Eichenholz. Die Wände bis zur halben Fensterhöhe in lichter Eichenholzbekleidung. An der linken Seite zwei Türen, dazwischen eine von zwei Eichenstühlen flankierte altmodische Kredenz. Rückwärts zwei breite Fenster. Wandbank am Fenster links, Sessel am Fenster rechts. In der Mitte der Rückwand eine fast bis zur halben Tiefe der Bühne vorgebaute breite Treppe, die nach oben in eine rings um die Wände laufende Galerie einmündet, die den Zutritt zu den Räumlichkeiten des oberen Stockwerkes vermittelt. Galerie- und Treppengeländer weisen gewundene Säulen auf. Blumen auf den Fußpfeilern des Treppengeländers. Ebenso Blumen auf den rechteckigen Mauervorsprüngen, die des Geländers Fußpfeiler mit der Rückwand verbinden. Am linken Mauervorsprung vorne eine ganz kleine Tür mit Riegel. An der rechten Seite im hinteren Teil Ofen, davor ein mit Leder gepolsterter Armstuhl; in der Mitte Tür, darüber ein ausgestopfter Auerhahn; im vorderen Drittel schmaler Wandtisch, darüber ein Jagdbild. In der linken hinteren Ecke Waffenständer mit Kolben und Jagdgewehren. In der rechten hinteren Ecke ein Spiegeltischchen. Großer viereckiger Eichentisch in der Mitte des Flurs. An den Schmalseiten je ein Eichenstuhl, an der Breitseite ein Korbstuhl. Auf dem mittleren Querbalken des Plafonds in der Nähe der Kredenz an einem Haken ein Eichenring, durch den eine Schnur läuft, die neben dem Türpfosten der vorderen Tür an einem Nagel befestigt ist.

Durch die offen stehenden Fenster sieht man auf den Hof, der mit einer niedrigen Mauer eingefriedet ist, über die hinweg man Ausblick auf wellig ansteigende Kornfelder und einen den Horizont abschließenden Nadelwald hat. Dicht am Fenster links ein Nußbaum, hinter ihm in einiger Entfernung ein hochbeladener Erntewagen.

Sommer. Vormittag. Sonnenbeleuchtung.

ERSTE SZENE

Ada und Rosalie.

ADA *(jugendliche, schlanke Erscheinung. In einem eleganten Morgenkleid. Liegt im Fenster rechts. Ihre brünetten Haare, aufgelöst und über den Kopf geworfen, wie zum Trocknen ausgebreitet am Fensterbrett).*

ROSALIE *(kugelrunde Figur, Mitte der Vierzig, weißes Spitzenhäubchen auf dem Kopfe, mit Gießkanne in der Rechten, erscheint von links hinten, kommt im trippelnden Gang auf die Treppe zu, sieht nach dem Fenster rechts, bleibt überrascht stehen und ruft).* Frauchen — sind Sie eingeschlummert?

ADA *(ohne ihre Stellung zu verändern, schüttelt verneinend den Kopf).*

ROSALIE *(setzt sich wieder in Bewegung).* N—icht. Wie kann man dann nur 'ne geschlagene Stunde am Fensterbrett sitzen und sich von der Sonne malträtieren lassen. *(Indem sie die Gießkanne niederstellt.)* Der Mensch ist doch kein Stück Leinwand, das auf der Bleiche liegen muß.

ADA *(richtet sich auf, streicht sich die Haare aus dem Gesicht, lachend).* Was du für Einfälle hast! *(Plötzlich ganz ernst.)* Übrigens der Vergleich ist gar nicht so unzutreffend. *(Verschlingt die Hände um die Knie.)* Wirklich nicht. Weißt, die Haare muß man genau so bleichen wie ein Stück Leinwand. Davon bekommen sie einen wundervollen Glanz.

ROSALIE *(mit den Händen ihre Schenkel schlagend).* I, was Sie nicht sagen. *(Legt die Hand an den Mund, grübelnd.)* Hm. Das hat Ihnen gewiß der Herr aus der Stadt ins Ohr gesetzt.

ADA *(verdutzt).* Wie kommst du darauf?

ROSALIE. Weil Sie's früher nie gemacht haben, Frauchen. Und dann weiß ich vom Verwalter, daß der Herr Finkenzeller mit den unglaublichsten Hitzegraden zu tun hat . . .

ADA *(belustigt).* Ach so. Weil Herr Finkenzeller Chemiker ist, denkst du, weiß er Bescheid.

ROSALIE. Wird wohl so sein. *(Mit Ironie.)* Die Hitzegrade sind dem Herrn Finkenzeller von jeher im Blut gelegen.

ADA *(betreten).* Rosalie! Du sprichst so, als ob du den Herrn, weiß Gott wie lange, kennen würdest.

ROSALIE. Aber Frauchen! Sie haben ihn gestern auch nicht zum erstenmal gesehn.

ADA *(herrisch).* Aber früher kaum gesprochen. Vergiß das nicht, Rosalie.

ROSALIE *(ganz erschrocken).* Wo werd' ich — *(langt nach der Gießkanne).*

ZWEITE SZENE

Die Vorigen. Geimann.

GEIMANN *(Mitte der Vierzig, vierschrötiger Mann mit rotem, rundem Gesicht und einem Stiernacken, tritt von links vorn ein. Bleibt mit dem Hut in der Hand an der Tür stehen. Macht einen steifen Bückling. Dann mit rauher Baßstimme.)* Schön' Tag, Herrin.

ADA *(nickt ihm freundlich zu).*

GEIMANN. Tag, Jungfer Rosalie.

ADA. Wünschen Sie was, Geimann?

GEIMANN *(seinen Hut in der Hand drehend).* Herr Hagenstorf *(sich rasch verbessernd)* — Ihr Herr Gemahl wollt' ich sagen — hat mich für zehn Uhr herbestellt. Und jetzt ist es zehn.

ADA *(trocken).* S—o. Dann, bitte, nehmen Sie Platz. *(Erhebt sich langsam.)* Rosalie, wir wollen — *(elastischen Schrittes auf die Treppe zu, mit flüchtiger Kopfwendung zu Geimann).* Sie entschuldigen . . .

GEIMANN *(der neben der Kredenz Platz genommen, rumpelt in die Höhe).* O bitte . . . bitte . . . *(Setzt sich wieder.)*

ROSALIE *(die Blumen begießend, mit Blick zum Fenster).* I der Tausend! Da kommt ja der Herr Finkenzeller die Anhöh' herunter.

ADA *(am Fuß der Treppe).* Gott, ich vergaß — *(dreht sich um, geht nach dem Lehnstuhl vor dem Ofen hin)* steck' mir die Haare auf, Rosalie! *(Sich setzend.)* Flugs! Beeile dich!

ROSALIE *(die Gießkanne niederstellend und die auf dem Spiegeltischchen liegenden Haarkämme und Haarnadeln zusammenraffend).* Ich mach' mich schon darüber, Frauchen. *(Nimmt hinter dem Lehnstuhl Posto und beginnt die Haare ihrer Herrin aufzustecken.)* Nu, was sagen Sie dazu, Frauchen, ist der Stadtherr eher aus den Federn gekrochen wie manch ein Landherr. Und der Herr Finkenzeller hat sicherlich die Nacht mit durchgezecht. *(Zu Geimann.)* Nicht wahr, Herr Verwalter?

GEIMANN *(seinen Hut zwischen den Knien bald nach rechts, bald nach links drehend).* N—ja. Wenn man mal eigens zur Geburtstagsfeier des alten Herrn herkommt, ist das Mithalten wohl in der Ordnung.

ROSALIE *(mit Blick zum Fenster).* Sonderbar, was der Herr Finkenzeller für 'ne große Tasche mit sich schleppt.

GEIMANN. Darüber vermag ich Sie aufzuklären, Jungfer Rosalie. Der Stadtherr schnuppert seit aller Herrgottsfrüh wie ein Hühnerhund unsern Grund und Boden ab und wühlt wie ein Maulwurf an allen Ecken und Enden unsern Boden auf und steckt sich 'ne ganze Menge Klumpen Erde in die Tasche.

ADA *(interessiert).* Ach, was Sie nicht sagen.

ROSALIE. Meiner Seel'! *(Eilt ans Fenster.)* Gucken Sie, Frauchen, gucken Sie bloß! Dort an der Lehne grabt er leibhaftig. Und wie tief er graben muß. Mit dem ganzen Arm langt er in die Erde 'nein.

GEIMANN *(verbissen).* Wo er aufgrabt, langt er jedesmal mit

dem Arm in die Erde 'nein. Schaut rein so aus, als wollt' er unserm Boden die Eingeweide aus dem Leibe reißen.

ADA *(erstaunt).* Ja, haben Sie ihn nicht gefragt, was für eine Bewandtnis es mit seinen Grabungen hat?

GEIMANN *(gallig).* Der feine Herr hat einen kurzen Atem, gnädige Frau.

ADA. Wollen Sie damit ausdrücken, daß Herr Finkenzeller stolz ist?

GEIMANN. Mit Verlaub. So was Ähnliches.

ROSALIE *(vom Fenster zurückkehrend, Wort für Wort scharf betonend).* Die Hagenstorf sind mal durchwegs alle unbändig stolze Leute.

ADA. Ha—genstorf?! Das ist blanker Unsinn, was du da redest. Herr Finkenzeller steht in keinerlei verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Geschlecht meines Mannes.

GEIMANN *(verbissen lachend).* N—nein. Der Stadtherr ist fürwahr kein Hagenstorf.

ROSALIE *(wiederum an Adas Haar herumnestelnd).* Dem Namen nach freilich nicht. Aber dem Blute nach dürft' er dem alten Herrn grad' so nah stehn wie unser Herr, der junge Hagenstorf.

GEIMANN *(aufspringend).* Wie? Was?

ADA. Wer . . . wer sagt das? Nie ist, seit ich auf Hagenhof lebe, ein ähnliches Wort gefallen.

GEIMANN *(mit schweren Schritten und unter lebhaften Gesten bis zum Tisch vor).* Konnt' nicht fallen, Herrin. Das muß ich am besten wissen, wo ich mein halbes Leben lang in Diensten der Hagenstorf steh'. *(Sich räuspernd.)* Mit Verlaub, ich merk's der Jungfer Rosalie an, sie reimt sich das bloß zusammen, weil gestern abends der Stadtherr zum Geburtstagsfest des alten Herrn angerückt kam wie der verlorene Sohn in der Bibel. Den Stadtherrn hat nur ein Gefühl der Dankbarkeit hergetrieben, nur ein Gefühl—

ADA *(unwillig).* Ich weiß. Herr Finkenzeller hat es gestern selbst gesagt. Der alte Herr nahm sich seiner an, weil ihm die Mutter frühzeitig weggestorben ist.

GEIMANN. Ja, so liegt die Geschichte. *(Auf seinen Platz zurückkehrend.)* So simpel einfach liegt die Geschichte.

ROSALIE *(spottend).* Ganz so simpel einfach nicht, Herr Verwalter. Ein Kind muß doch auch 'nen Vater haben. Wer war, wo Sie alles so gut wissen, der Vater von Herrn Finkenzeller?

GEIMANN *(kratzt sich den Kopf).* Der Va—ter von —! Der Stadtherr ist — ist ein lediges Kind.

ROSALIE *(triumphierend).* Da haben wir's. Ein lediges Kind.

GEIMANN *(breit lachend).* Hä hä. Ledige Kinder gibt's hier und anderwärts. Wenn für die alle unser alter Herr gutsagen müßt' . . .

ROSALIE. Oho! Sie spaßen und übersehn dabei, daß nicht alle ledigen Kinder dem alten Hagenstorf so aus dem Gesicht geschnitten gleichen wie der Herr Finkenzeller.

ADA. Bei Gott! Deine Worte, Rosalie, machen mich sehend. Ja, die Ähnlichkeit besteht — ist sogar verblüffend groß . . .

ROSALIE *(boshaft betonend).* Nun, was sagen Sie jetzt, Herr Verwalter?

GEIMANN. Ich bin ein ehrlicher Mensch. 'ne gewisse Ähnlichkeit ist mir selber aufgefallen. Aber es gibt allerlei Doppelgänger auf der Welt. Gar mancherlei Menschen sehn sich zum Verwechseln ähnlich und sind doch verschiedener Leute Kind.

ADA. Ja ja. Es kann ein Zufall sein . . .

GEIMANN *(steht schwerfällig auf und kommt neuerdings bis zum Mitteltisch vor).* Kann nichts anderes sein, Herrin. Bei uns auf dem Land, wo eins dem andern sogar unter die Bettdecke lugt, läßt sich so was nicht geheim halten. Das gibt es nicht.

(Die Türe rechts fliegt auf und fällt gleich darauf unter Getöse ins Schloß.)

DRITTE SZENE

Die Vorigen. Herbert.

HERBERT *(36 Jahre alt, ein Hüne an Gestalt mit langem Bart und Adlernase, ist eingetreten. Hat die letzten Worte Geimanns gehört, schnurgerade auf ihn los).* Was gibt es nicht?

ROSALIE *(macht Geimann ein Zeichen, daß er schweigen soll).*

GEIMANN *(stotternd).* Daß . . . daß . . .

HERBERT *(sich breit vor ihm aufstellend).* Geimann! Du bist ja ganz vertattert.

GEIMANN. I wo, junger Herr. Ich hab' bloß der gnädigen Frau erklärt, daß es wegen der fidelen Nacht für uns're Feldarbeiter kein Blaumachen gibt.

HERBERT *(gedehnt).* Mei—ner Frau? *(Dreht sich kurz auf dem Absatz um.)* Morgen, Ada. Du fängst an, dich um die Wirtschaft auf Hagenhof zu kümmern. Das ist mir lieb zu hören.

ADA *(mit Achselzucken).* I—ch? *(Wiegt den Kopf und schaukelt sich auf ihrem Stuhl.)* Pah!

HERBERT *(schneidend).* Was heißt das? Geimann sagt doch, es war soeben die Rede —

ADA *(die Hände um die Knie geschlungen, sich in ihrem Stuhl wiegend.)* Gott, man redet, daß man was redet.

HERBERT *(runzelt die Brauen, greift zornig in seinen Bart, beherrscht sich aber; kurz, scharf).* Danke. *(Durchmißt mit großen Schritten das Zimmer, lehnt sich an die Kredenz, gähnt, reckt schlaftrunken die Arme, dann zu Geimann.)* Mit dem Kornschnitt wird's heut' wohl hapern, verflucht wenig vom Fleck gehn . . .

GEIMANN *(sich umdrehend).* Ne, Herr. Die Kerle, ganz glücksduselig von der heutigen Nacht, schwingen die Sicheln, daß es 'ne helle Freude ist. *(Breit lachend.)* Tropfen tun sie freilich wie 'ne sieb'nfach durchlöcherte Dachrinne. *(Wieder ernst.)* Aber wenn

sie so weitermachen, liegt bis zum Vesperbrot das ganze Korn auf'm Hannsberg.

HERBERT *(pfeift zwischen den Zähnen hindurch).* Alle Wetter! Das läßt sich hören. Und was macht der Rotfuchs?

GEIMANN. Das Biest läßt den Kopf hängen.

HERBERT. Darf uns aber nicht kaput gehn, Geimann. Ist Vaters Lieblingspferd.

GEIMANN. Der Tierarzt muß jeden Augenblick zur Stelle sein. Soll ich nachsehn gehn?

HERBERT. Warten ... *(Auf Rosalie zu, die sich bei den Blumen zu schaffen macht.)* Weiß die Jungfer, ob Vater schon auf den Beinen ist?

ROSALIE *(verschüchtert).* Ich weiß von nichts, gnädiger Herr.

HERBERT *(ironisch).* Konnt' ich mir denken. Nu, da muß ich — *(zur Treppe hin)*

GEIMANN *(mit erhobenen Händen).* Nicht notwendig, junger Herr. Der Herr Vater sitzt bei der Familienchronik und blättert darin schon länger als 'ne Stunde 'rum.

HERBERT *(wendet sich um).* So, tut er das. Na, dann hat ihm die Nacht nicht geschadet.

GEIMANN. Der alte Herr war auch nur bis Mitternacht . . .

HERBERT *(legt die Hände auf den Rücken und geht im Zimmer umher).* Lang genug, denk' ich, für einen siebzigjährigen Mann. Geklagt hat er also nicht.

GEIMANN. Nein. Nicht im geringsten. Aber —

HERBERT *(am Fenster rechts stehen bleibend).* Was? Aber —

GEIMANN. Der alte Herr hat eine wunderliche Frage getan, daraus man nicht klug werden kann.

HERBERT *(einen Schritt vor).* So rede! Was für eine Frage denn?

GEIMANN. Ob ich schon einmal in meinem Leben ein Gesicht gehabt hab'. Als ob ich nicht von der Geburt her ein und dasselbe Gesicht auf meinem Hals sitzen hätt'.

ROSALIE *(zu Herbert).* Mit Verlaub. Der alte Herr wird gemeint haben, eine Erscheinung. Wie man ab und zu eine Erscheinung hat.

GEIMANN. I du mein, wie die Jungfer schlau ist! Potz Blitz, kann stimmen, wird sogar stimmen. Denn wie ich den alten Herrn ganz perplex angestarrt hab', meinte er: Ein Gesicht ist ein Teufels-Blendwerk und geht immer in Erfüllung. Er weiß das und wird's bald wieder verspüren. Dabei wischte er sich die Augen aus.

HERBERT *(tritt wieder ans Fenster, hinausblickend).* Hm. Das ist freilich wunderlich.

GEIMANN. Dann schickte er mich zum Pfarrer.

HERBERT *(sich jäh umwendend).* Was, zum Pfarrer? Warum zum —

GEIMANN *(legt den Zeigefinger an die Lippen).* Scht! *(Deutet nach der Treppe empor.)* Da kommt der Herr Vater.

VIERTE SZENE

Die Vorigen. Hagenstorf.

HAGENSTORF *(70 jähriger Mann, groß, breitschultrig, mit schlohweißem Haar und Adlernase, ohne Bart, mit buschigen Augenbrauen, steht oben in gebeugter Haltung auf der Treppe. Blickt mit großen verstörten Augen um sich).*

HERBERT *(nach der Treppe hin, forciert lustig).* Morgen, Vater. Den Siebziger gut angeschnitten? *(Tritt erschrocken zurück.)* Va— ter! Wie siehst du aus? Ist dir —

HAGENSTORF *(macht mit den Händen eine ungestüme abwehrende Bewegung, kommt langsam die Stufen herab. Bleibt auf der untersten Stufe ein wenig vorgebeugt stehen. Reckt sich krampfhaft und starrt unverwandt auf Herbert. Sein Blick beginnt sich aufzuhellen. Strahlenden Antlitzes und in einem Art Singsang, der in Jubel übergeht).*

Herbert! mein Junge! mein Stolz und mein Alles! Markig und kraftvoll stehst vor mir . . . wie eine knorrige Eiche stehst vor mir . . . blühendes Leben ist in dir . . . *(tritt herunter, festen Schrittes auf Ada zu)* und Frau Ada, ei, ei, die junge Frau auf Hagenhof, auch in der Herrenstube, *(streicht ihr über das Haar, wendet sich, geht gegen die Mitte des Zimmers zu)* zusammen mit Herbert in der Herrenstube. Mann und Weib in einer Stube beisammen wie sich's gehört zwischen Eheleuten. *(Jubelnd.)* Kommt doch noch ein Erb' auf das Gut, kommt doch noch ein Erb' auf den Herrensitz der Hagenstorf. *(Bleibt stehen, stützt sich auf den Tisch, vor sich hin.)* Hätt' mein Angebinde nicht in den Glockenturm hängen sollen, hätt's nicht tun sollen heut' . . .

HERBERT *(an der Kredenz lehnend, in höchstem Staunen).* Vater! Was meinst du mit dem Glockenturm?

HAGENSTORF. Frag nicht! — Frag nicht! *(Wendet den Kopf nach Ada.)* Frau Ada, ich hab' schon noch rotes Gold, klingendes Gold für ein Angebinde, wie's Brauch und Sitte ist seit Menschengedenken bei den Hagenstorf. *(Blickt auf Geimann.)* Geimann! Hat das Pfarrherrchen große Augen gemacht vor dem funkelnden roten Gold?

GEIMANN. Wie ein Stoßvogel, gnädiger Herr.

HAGENSTORF *(nickt beifällig zustimmend).* Stoßvogel ist gut gesagt.

ADA. Aber Herr Vater! Der liebe alte Pfarrer ist die Güte selbst. Der kann nicht so gierige, hartherzige Augen machen . . .

HAGENSTORF *(ohne sich umzudrehen, schmunzelnd).* Kann nicht —? Frau Ada ist verteufelt klug. Frau Ada hat recht. Der Pfarrherr kann's nicht. Nein. Augen wie ein Stoßvogel hat nicht ein Jeder. Das ist ein besonderes Merkmal.

ROSALIE *(mit Gießkanne in der Hand, vortretend).* Mit Vergunst, Herr Finkenzeller hat solche Augen.

HAGENSTORF. Quatsch! So 'ne dumme Rederei. Alte Ursch!

ROSALIE *(protestierend).* Ursch bin ich gerade nicht. *(Wütend nach links hinten ab.)*

HAGENSTORF *(ohne auf sie zu hören, sich hoch aufrichtend und an seine Brust schlagend).* Augen wie ein Stoßvogel hab' ich, Augen wie ein Stoßvogel hat mein Junge da. Das ist das besondere Kennzeichen der Hagenstorf. Wie'n Raubvogel aufs Leben, so hat's mein Geschlecht gehalten bis an die vierhundert Jahre lang. So hat es sich festgekrallt hier weit in der Rund'. Kein Tod und kein Teufel bricht es los! Kein Tod und kein Teufel! *(Läßt sich in den Korbstuhl nieder.)*

(Die Tür links vorn wird geöffnet.)

FÜNFTE SZENE

Hagenstorf, Finkenzeller, Herbert, Ada, Geimann.

FINKENZELLER *(in der Tür. Ist 30 Jahre alt, groß gewachsen, hager. Trägt englisch gestutzten Schnurrbart. In die Augen springend die verblüffende Ähnlichkeit seiner Gesichtszüge mit denen des alten Hagenstorf. Seine Kleidung ist gewählt. In der Linken Hut, in der Rechten eine Ledertasche. Zu Herbert).* O bitte vielmals um Entschuldigung, daß ich so ohne weiteres — ich wußte nicht —

HERBERT. Machen Sie keine Geschichten, Herr Finkenzeller! Kommen Sie nur herein!

FINKENZELLER *(tritt zögernd ein).* Wenn ich nicht störe . . .

HERBERT *(frostig, höflich).* Wie sollten Sie —? Sie sind Vaters Gast . . . unser Gast. *(Mit einladender Handbewegung nach Hagenstorf hin.)* Bitte. *(Zu Geimann.)* Und du schau jetzt nach, ob der Tierarzt —

GEIMANN. Jawohl. *(Links vorne ab.)*

HERBERT *(geht zum Fenster links, zündet sich dort eine Zigarette an).*

FINKENZELLER *(legt Hut und Tasche auf den Sessel neben der*

Kredenz, tritt unter eleganter Verbeugung an den Tisch). Guten Morgen, gnädige Frau. Guten Morgen, Herr Hagenstorf. Wie ist das werte Befinden?

HAGENSTORF. Danke. Entspricht der Nachfrage. Nehmen Sie Platz, Herr Finkenzeller. Nehmen Sie Platz.

ADA *(zu Finkenzeller, der sich links an den Tisch setzt).* Sie haben, wie ich hörte, einen sehr frühen Morgenausflug unternommen.

FINKENZELLER. Ja, Gnädigste. Der brennende Wald, der vom Morgenrot in lodernde Flammen gehüllte Wald hat mich von der Festtafel hinausgetrieben auf die dampfende Erde, durch taufeuchtes Gras, die Feldraine entlang . . . Herrlich ist so ein allmählich erwachender Sommermorgen auf dem Land . . .

HAGENSTORF. Es gefällt Ihnen also bei uns.

FINKENZELLER. O über alle Maßen.

HAGENSTORF *(scherzhaft mit dem Finger drohend).* Ei guck! Und ich hatt' Sie stark in Verdacht, daß Sie den kurzen Urlaub ganz abkürzen . . .

FINKENZELLER *(leicht beklommen).* In—wiefern, Herr —

HAGENSTORF *(deutet auf die Ledertasche).* Das dort schaut beinah' so aus.

FINKENZELLER *(erleichtert).* Ach so. Weil ich — Die Reisetasche hatt' ich bloß für den Spaziergang mitgenommen.

HAGENSTORF. Na na na. Die hätten Sie bloß zum Privatvergnügen auf unserm Ackergrund spazieren geführt?

FINKENZELLER. Ich will gestehn, ich nahm sie zu einem ganz bestimmten Zweck mit. Sie diente mir zur Aufnahme von — Schätzen, die ich aus Ihrer Erde herausgeholt habe.

HAGENSTORF *(in höchstem Staunen).* Schä—tze!

ADA *(mit leuchtenden Augen).* Gold?

HERBERT *(hat sich am Fenster umgedreht).* Donnerwetter! Sie verstehen einen in Erstaunen zu setzen.

HAGENSTORF *(hastig).* Von Kriegszeiten her. Von alten —

FINKENZELLER *(sichtlich verlegen).* Verzeihung. So war es nicht von mir gemeint. Ich wollte sagen, in Ihrem Grund und Boden schlummern Schätze, die darauf warten, daß sie gehoben werden. Darf ich dies des Näheren erläutern?

ADA *(lebhaft).* Natürlich. Erzählen Sie. Das verspricht interessant zu werden.

HERBERT *(nach vorn kommend).* Ich möcht' auch in der Tat wissen . . .

HAGENSTORF *(stutzt über Adas Interesse, beugt sich hierauf vor, die Hand am Ohr, und lauscht gespannt.)*

FINKENZELLER. Ich machte nämlich die Entdeckung, daß das ganze Terrain vom Geschröff hoch oben, wo der Almbach in die Tiefe stürzt, bis zur Sohle der Lehne hier dicht bei dem Hof die beste, gesuchteste Tonerde aufweist und nicht nur in dünnen Lagen, wie dies vorzukommen pflegt, sondern in mächtigen Schichten, so daß man ruhig behaupten kann, daß das Material selbst bei großzügigster Ausbeutung für Generationen hindurch unerschöpfbar bleibt.

HERBERT. Hm. Sie denken da an industrielle Ausbeutung?

FINKENZELLER. Ja, Herr Hagenstorf.

ADA *(lebhaft).* Wie denn? Wie denn nur?

HAGENSTORF *(wirft wieder einen überraschten Blick auf Ada).*

FINKENZELLER. Durch Erzeugung von Fayence, Steingut, Gußformen aller Art, Gnädigste. Auf diese Weise ließe sich enormes Kapital aus dem Boden schlagen.

ADA *(klatscht in die Hände).* Das wäre ja großartig.

HAGENSTORF *(wiederum Ada einen Augenblick ganz verblüfft anstarrend, dann)* Tja. Was man nicht alles auf seine alten Tage zu hören bekommt.

FINKENZELLER. Unerwähnt darf ich jedoch nicht lassen, daß

ich den Ton, obwohl ich ihn nach seiner Färbung und feinerdigen Beschaffenheit als vorzügliche Qualität erkenne, zur unzweifelhaften Feststellung seiner Güte erst noch auf seine chemische Zusammensetzung hin untersuchen muß. Ich hab' mir hierzu, was nötig, aus dem Laboratorium mitgenommen.

ADA *(verwundert).* Wie ist dies möglich? Wußten Sie denn bereits, eh' Sie hierher kamen . . . *(Hält inne.)*

FINKENZELLER. Das kam so, Gnädigste. Als mich der Herr Pfarrer mit der Aufforderung, zur Jubelfeier hierherzukommen überraschte, ergriff ich mit allen Fibern meines Herzens die Gelegenheit, um endlich einmal persönlich meinem edlen Wohltäter —

HAGENSTORF *(heftig abwehrend).* Lassen Sie das. Ich hab' Ihnen gestern deutlich genug auseinandergesetzt: Das Verdienst kommt dem Pfarrer zu, ganz und gar dem Herrn Pfarrer. *(Zu Ada.)* Weißt, Ada, ich hab' nach dem Ableben meiner Frau eine Stiftung ausgesetzt. *(Zu Herbert, der am Kamin lehnt.)* Gelt, Herbert, zum Andenken an deine Mutter?

HERBERT. Ja, du sprachst hie und da davon.

HAGENSTORF. Und überließ es dem Pfarrherrchen, sie nach seinem Gutdünken zu verwenden.

ADA *(zu Finkenzeller).* Hat Ihnen dies der Pfarrer nie gesagt?

FINKENZELLER. O ja! Gesagt und geschrieben, Gnädigste.

ADA. Dann allerdings kommt das Hauptverdienst dem Pfarrer zu.

HAGENSTORF. Na also. Frau Ada sagt es auch. Natürlich freut's mich, daß der Pfarrer die Stiftung so gut angelegt hat, freut mich auch für Sie, Herr Finkenzeller. *(Zu Finkenzeller, der sich dankend verneigt.)* Nun wollen Sie uns lieber . . . wir wissen noch immer nicht —

FINKENZELLER. Es ist nicht viel zu erzählen. Ich erwirkte

mir von meinem Chef einen dreitägigen Urlaub. Als ich den erhalten hatte, kam plötzlich so was wie Heimatsfieber über mich. *(Überquellend.)* Zum erstenmal! Ich hab' dieses eigenartige, unbeschreibliche Gefühl früher nie verspürt. Der Ort meiner Kindheit war ja gänzlich meinem Gedächtnis entschwunden. Ich bin, wie Sie sich vielleicht erinnern werden, blutjung von hier weggekommen. Und nun stand auf einmal in leuchtenden Farben der blaue Höhenrücken des Kobernauser Waldes, die welligen Hügel, der prächtige Herrensitz mit seinem massigen Bau, die kleinen, verstreuten Häuser unten am Almbach und mitten darunter das baufällige Kirchlein vor mir . . .

HAGENSTORF *(schnell einfallend).* Die alte Kirche steht zwar nicht mehr . . .

FINKENZELLER. Nein. Die steht jetzt nicht mehr. Aber vor meinen Augen tauchte das alles auf genau so, wie heut' am frühen Morgen das alles langsam und feierlich aus den Nebelschwaden heraussstieg. *(Sinnend.)* Bekannt und doch fremd! Sogar an Einzelheiten meiner ersten Kindheit vermochte ich mich zu erinnern.

HAGENSTORF *(unangenehm berührt).* An was für Einzelheiten?

FINKENZELLER. Wie ich als ganz kleiner Knirps hier an der Lehne mit Pfützwasser die Erde formte zu Wällen, Ringmauern, Burgen . . . Und da blitzte es mir durch den Kopf! Wie ausgezeichnet sich diese Erde kneten ließ! Das bestimmte mich zur Analyse der Erde mitzunehmen, was ich für nötig hielt.

ADA. Jetzt versteh' ich Sie, Herr Finkenzeller. Sie wollten sich dankbar erweisen.

FINKENZELLER *(gedämpft).* Das war meine Empfindung, gnädige Frau.

HERBERT *(kommt rasch auf Finkenzeller zu, streckt ihm die Hand hin).* Für die gute Absicht. *(Auf und ab.)* Nur bemüh'n Sie sich nicht weiter. Die Entdeckung kann uns nichts nützen.

HAGENSTORF *(erstaunt).* Nichts nützen? Wieso nicht, Herbert?

HERBERT. Der Boden wirft ab, was wir brauchen. Mehr sogar. Und Nachwuchs ist nicht da. So mögen die Schätze ruhig weiter schlafen in unserm Grund und Boden.

HAGENSTORF. Aber Herbert! Hör' doch! Frau Ada interessiert sich lebhaft dafür. Frau Ada denkt sicherlich, das bringt Leben in uns're Abgeschiedenheit. Frau Ada will Leben um sich und ich ... ich will auch noch Leben ... junges Leben um mich herum. *(Aufstehend.)* Herr Finkenzeller, ich bitt' Sie sogar um eine gründliche Untersuchung ...

FINKENZELLER *(aufspringend).* Sofort will ich ... *(Holt sich Hut und Tasche.)* Sie gestatten — ich bin selbst begierig ... *(Geht auf die Treppe zu und beginnt die Stufen hinauf zu steigen.)*

HAGENSTORF. Schätze darf man nicht liegen lassen ... Schätze muß man heben, Herbert! Nichts soll brach liegen ... nichts, Frau Ada.

SECHSTE SZENE

Hagenstorf, Herbert, Ada, Finkenzeller, Martin, Franz und Hies.

MARTIN, FRANZ und HIES *(kommen hastig und atemlos von links vorn herein. Sie sehen erhitzt aus).*

MARTIN *(Vierziger, untersetzt, barhaupt, eine blaue Schürze vorgebunden, mit bloßgelegter Brust und aufgestülpten Hemdärmeln, triefend von Schweiß, keuchend).* Herr —

FRANZ *(schlank gewachsener Bursche, in Forstgehilfentracht, einen Eichenbruch auf derKappe, die er in der Hand hält).* Gnäd'ger Herr —

HERBERT *(auf sie zu).* Was ist? Ist in der Wirtschaft was passiert?

FINKENZELLER *(bleibt oben in der Galerie stehen und blickt verwundert auf die Knechte herab).*

HIES *(ein ganz junger Bursch, barhaupt, in Hemdärmeln und mit aufgerollter Schürze).* Der Herumtreiber . . .

FRANZ *(rasch einfallend).* Der Anarchist, wie er sich nennt . . .

MARTIN *(hastig.)* Ni—Nihilist nennt er sich . . .

HERBERT *(stampft mit dem Fuß auf).* Zum Kuckuck! Wird man endlich hören, um was es sich handelt.

MARTIN. I bin grad' dabei, Herr. Der Galgenstrick, der seinen Namen wechselt wie a geile Dirn die Liebhaber, ist vor 'ner Stund' aus dem Gemeindearrest ausbrochen.

HERBERT. Da hört doch alles auf!

HAGENSTORF. Ist denn der Lüderjan, der zeitlebens auf Wasser und Brot gesetzt sein soll, wieder im Ort?

HERBERT. Ja, Vater. Seit ein paar Tagen treibt er sich wieder herum in unserer Gegend. Gestern abends wollt' er gar dir zu Ehren ein kleines Feuerl dicht hinter unserm Stadel abbrennen. Ich aber hab' rechtzeitig den Braten gerochen und ihn stantepede einstecken lassen.

HAGENSTORF. Und jetzt ist er ausgebrochen. *(Die Knechte nicken.)* Man tut gut, auf der Hut zu sein. *(Zu den Leuten.)* Weiß keiner von euch, wo er — hat ihn niemand gesehn?

FRANZ und HIES. Keine Seel', Herr.

MARTIN. Er ist rein wie in Erdboden verschwunden.

FINKENZELLER *(neigt sich über die Brüstung der Galerie).* Herr Hagenstorf! Mir ist vorhin ein unheimlicher Geselle in den Weg getreten.

HERBERT *(nach oben blickend).* Ah!

HAGENSTORF *(sich jäh umwendend).* Wo?

FINKENZELLER *(deutet nach dem Hintergrund).* Gleich hier an der Lehne.

HERBERT *(rasch).* Und wie sah er aus?

FINKENZELLER. Wie ein echter, rechter Strolch: verwildert und zerlumpt.

HERBERT. Pockennarben im Gesicht?

FINKENZELLER. Ja. Und eine Nase, die wie ein Karfunkelstein glänzte.

HIES. Uf!

MARTIN, FRANZ und HIES *(stecken die Köpfe zusammen).* Ist's schon.

HERBERT *(zu Finkenzeller empor).* Hat er Sie belästigt?

FINKENZELLER *(einige Stufen der Treppe herunter).* Ich schaufelte gerade ein Loch aus, um eine beiläufige Tiefenmessung der Tonschicht vorzunehmen. Auf einmal stand er da und redete allerlei verworrenes Zeug, so daß ich einen Verrückten vor mir zu haben glaubte.

HAGENSTORF. Wovon redete er?

FINKENZELLER. Das wag' ich kaum nachzuerzählen.

HERBERT. O ja, tun Sie's ungescheut. Mir ist's von Wert. Vielleicht kriegen wir ihn damit ins Fangeisen. Und machen ihn unschädlich auf längere Zeit.

FINKENZELLER. Wenn dem so ist! Er fragte, ob ich vom Erzengel Satanas zum Totengräber bestellt sei für die Brut auf Hagenhof.

HAGENSTORF *(starrt mit offenem Munde und verstörtem Blick auf Finkenzeller).*

HERBERT. Nicht übel. Na, und weiter —?

FINKENZELLER. Für den Fall, setzte er hinzu, würd' er mir helfen, damit — aber das läßt sich wirklich nicht sagen —

HERBERT. Nur zu! Was es auch sein mag.

FINKENZELLER. Damit, meinte er, je eher desto besser seine noblen Verwandten zu Höll' und Pest in die Grube kommen.

HAGENSTORF. So ein Lumpenhund! Erstunken und erlogen

ist die Verwandtschaft. Der Halunk' will meinem Vater noch im Grab die Schand' an den Hals bringen . . .

HERBERT. Reg' dich nicht auf, Vater! *(Zu Finkenzeller.)* Schon gut, Herr Finkenzeller. Weiter brauch' ich nichts mehr zu wissen.

FINKENZELLER *(ab).*

HERBERT *(zu den Leuten).* Und ihr setzt euch in Trott! Vorwärts! Wir wollen den Gauner so schnell als möglich —

HAGENSTORF *(vertritt Herbert den Weg, ängstlich).* Bleib, Herbert — du, bleib! Zum Aufpassen und Abfangen sind die da. *(Auf die Leute zugehend.)* Du, Martin, nimmst bei den Scheunen, du, Hies, beim Heustadel Posto! Und du, Franz, streifst das ganze Revier ringsherum ab! Macht nicht viel Federlesens! Packt ihn, bringt ihn! Der Verwalter muß ihn auf der Stell' ans Gericht abliefern.

HIES und MARTIN *(gehen zur Tür links vorn).* Wird g'scheh'n. *(Ab.)*

FRANZ. Den werd' ich fein anpirschen, Herr. *(Im Abgehen seine Kappe schwenkend).* Ja, das wird a lustige Hatz. *(Ab.)*

SIEBENTE SZENE

Hagenstorf, Herbert, Ada. Später Geimann.

HAGENSTORF *(breitet vor Herbert beide Arme aus).* Und du, Herbert, steh' ab davon.

HERBERT. Was hast du nur, Vater? Ich begreif' nicht . . . du bist heut' so sonderbar. Man könnt' rein auf den Gedanken verfallen: Irgend eine geheime Angst hat sich in dir festgesetzt . . .

HAGENSTORF. Kannst es so deuten, mein Junge.

HERBERT. Also wirklich! Wo Furcht dir immer was Unbekanntes war.

HAGENSTORF *(nickend).* Ja. Ich ... ich hab' Angst um dich.

HERBERT. Um mich? Wieso denn um — —

HAGENSTORF *(hebt die rechte Hand).* Still. *(Ängstlich spähend und lauschend vorgebeugt, mit zittriger Stimme.)* Mir klingen die Ohren. Mir singen die Ohren. Der große Mäher muß hier wo in der Rund' die Sichel wetzen.

HERBERT. Um Gotteswillen, bist denn über Nacht —

HAGENSTORF *(abwehrend).* Laß gut sein. Ich hab' meine fünf Sinne beisammen. *(Kehrt ihm den Rücken und geht langsam nach dem Mitteltisch hin.)*

GEIMANN *(links vorne in der Tür).* Junger Herr, der Tierarzt ist —

HAGENSTORF *(sich jäh umwendend, unwirsch).* Der soll warten auf meinen Sohn. *(Winkt ihm zu gehen.)*

GEIMANN *(ab).*

HAGENSTORF *(steht hinter seinem Stuhl, die Hände auf der Lehne, mit dumpfer Entschlossenheit).* Herbert! Ada! Zwischen euch muß es zu einer Verständigung kommen! Heut' noch! *(Zu Ada, die geschmeidig wie eine Pantherkatze an ihm vorbei zur Treppe schleichen will).* Bleib, Ada!

ADA *(schreiend).* Ich kann nicht! Ich kann nicht! Schonen Sie mich!

HAGENSTORF *(verstellt ihr mit ausgebreiteten Armen den Zutritt zur Treppe).* Schont man mich! Nein, Frau Ada, du mußt mich jetzt anhören! Du so gut wie Herbert. *(Hält einen Augenblick inne, dann)* Ich will nicht wissen, was euch entzweit hat, daß ihr — was nicht zu begreifen ist — vom ersten Tag nach eurer Hochzeit nebeneinander einhergeht wie zwei Fremde. Ich frag' nicht, wen die Schuld trifft, daß es so ist. Volle anderthalb Jahr' hab' ich den Unfrieden mit angeschaut und nicht gemuckst. Heut' aber kann ich ... darf ich nicht mehr schweigen. Ein mäch-

tigerer Grund als mein Jubeltag zwingt mich euch ins Gedächtnis zu bringen: Niemand hat euch zusammengezwungen. Ihr habt euch selbst gefunden, habt euch aus eigenem Antrieb fürs Leben gebunden. Somit seid ihr vor Gott und der Welt und füglich auch mir gegenüber die heilige Verpflichtung eingegangen, den Platz zu bereiten für einen Erben auf Hagenhof.

HERBERT *(an der Kredenz).* Sorg' dich nicht, Vater. Ich denk' darüber genau so wie du. Ich will nicht der letzte Hagenstorf sein. *(Erregt auf und ab.)* Ich ertrag' den Gedanken nicht, daß mit mir mein Stamm und meine Art aussterben soll. Käm' es so, ich müßt' noch in der kalten Erde mit offenen Augen daliegen . . . *(Bleibt vor Hagenstorf stehen und legt ihm die Hand auf die Schulter.)* Darum sei ruhig. Ein Erb' kommt auf das Gut.

ADA *(am Kamin, trotzig aufgerichtet, mit gellender Stimme).* Das wird, so lang' ich leb', nicht der Fall sein.

HERBERT *(mit mißtönigem Lachen).* Abwarten, Frau Ada! *(Dreht sich auf den Hacken um, mit großen Schritten auf die Tür links vorn zu, reißt von der Wand zwischen Tür und Kredenz die Hundepeitsche herab, dreht sich noch einmal um, höhnisch.)* Erst mal abwarten! *(Geht hinaus, schlägt die Türe zu.)*

HAGENSTORF *(unbeweglich mit starrem Blick auf Ada, nach einer Pause, wutheiser).* So steht es also! Hassen — tust — du meinen Sohn? Warum? *(Tritt dicht an sie heran.)* Das muß ich jetzt wissen.

ADA *(schweigt).*

HAGENSTORF *(eindringlicher).* Bekomm' ich keine Antwort?

ADA *(schweigt. Geht nach hinten zum Fenster links. Plötzlich kalt und hochfahrend).* Ihr Sohn erspart mir die Antwort.

HAGENSTORF *(verständnislos).* Wie? Was heißt das?

(Vom Hofe her hört man Mägdegekicher und Mägdegekreisch.)

ADA *(mit einem Satz vom Fenster zurück ins Zimmer. Vor Wut zischend).* Ein Marder geht um im Hof.

HAGENSTORF *(tritt hastig ans Fenster, betroffen).* Mein Junge hinter den Mägden her.

ADA *(zischend, mit Worten, die sich überstürzen und immer wilder klingen).* Der Marder rupft alle Hühner, schleift sie durch alle Räume, schleift sie in alle Winkel. Rote, braune, schwarze Federn fliegen herum in Hof und Stall und Eh'gemach.

HAGENSTORF *(dumpf vor sich hin).* Das war nicht sonst seine Art. Das Nest hat er sonst rein gehalten. *(Wendet sich um, Ada feindselig messend).* Dahinter muß ich kommen, was sein Blut so rebellisch macht . . .

ACHTE SZENE

Hagenstorf, Ada, Pfarrer.

PFARRER *(schmächtiger alter Herr mit langen, glatten, weißen Haaren erscheint von links vorn. Einen Schlapphut in der Hand, stützt sich auf einen Krückstock).* Gott zum Gruß!

ADA *(auf ihn zueilend, seine Hände ergreifend).* Willkommen! Willkommen! *(Nimmt ihm Hut und Stock ab, legt beides auf den Stuhl neben der Kredenz.)*

HAGENSTORF *(ihm entgegen).* Auf Hagenhof.

PFARRER *(streckt Hagenstorf beide Hände entgegen).* Mein Hochverehrtester! Tausend, tausend Dank. Den schönsten Festtag meines Lebens haben Sie mir heute bereitet.

HAGENSTORF *(ergreift des Pfarrherrn Hände und schüttelt sie).* Freut mich, Pfarrherrchen, daß Sie mein Geschenk für die Kirche so hoch anschlagen.

PFARRER. Wie könnt' ich anders! Es bedeutet für mich die Erfüllung meines letzten Wunsches auf Erden. Denn ich wagte nicht mehr zu hoffen, daß die neue Kirche noch unter meiner Amtsleitung sozusagen zur Krönung meines Lebenswerkes neue schöne Glocken in den Turm bekommt.

HAGENSTORF. Nu, nu, die Jüngsten sind wir zwar nicht mehr, aber die Summe hätten Sie ganz sicher noch durch Sammlungen aufgebracht.

PFARRER. Ich nicht. Ich nicht mehr.

HAGENSTORF. Pfarrherrchen, steht's denn so schlimm um Sie?

PFARRER *(trübe lächelnd)*. Meine Knochen sind morsch. Meine Zeit ist um.

ADA. Nein, nein. Was Sie da sagen, klingt häßlich. Das wollen wir lieber gar nicht glauben. Und jetzt, Herr Pfarrer, machen Sie sich's bequem. *(Faßt ihn unter dem Arm, führt ihn zum Korbstuhl hinter dem großen Tisch.)* Das lange Stehen könnt' Ihnen wirklich nicht gut bekommen.

PFARRER. Gerne, junges Frauchen. *(Läßt sich müde nieder.)* Ein bißchen ausruhen. Ja, das tut gut. *(Lehnt sich behaglich zurück. Zu Hagenstorf, der am Tisch links Platz nimmt.)* Gott ja, ich muß mich bei Ihnen, bester Herr Hagenstorf, entschuldigen, daß ich über Ihren Kopf hinweg Besuch in Ihr Haus brachte.

HAGENSTORF. Zugestanden. Ein wenig hat's mich überrascht.

PFARRER. Aber doch nicht unangenehm berührt, will ich hoffen.

HAGENSTORF. Herr Finkenzeller ist kein unebener Mann.

PFARRER. Nun bin ich beruhigt. Wissen Sie, mein Bester, ich wollte zu Ihrem seltenen Ehrentag den Beweis nicht schuldig bleiben, daß ich mit dem Pfund, welches Sie — um in biblischen Worten zu reden — mir einstens anvertraut haben, gut gewuchert habe.

ADA *(am Tisch rechts stehend)*. Vortrefflich sogar! Herr Finkenzeller ist ein sehr netter und wohlerzogener Mann.

HAGENSTORF *(blickt Ada erstaunt an)*.

PFARRER. Ja, ja. Aus dem jungen Mann ist ein brauchbares Mitglied der Gesellschaft geworden.

ADA. Jetzt aber, lieber Herr Pfarrer, sollen Sie nicht länger mit trockenem Munde dasitzen.

PFARRER *(hebt abwehrend die Hände).* Nicht, beste Frau.

ADA *(sich über den Tisch neigend).* Ein Gläschen Burgunder kann unmöglich schaden.

PFARRER. Ich sollte eigentlich nicht —

ADA. Aber, liebster Herr Pfarrer, Sie müssen ja zu Ehren des Jubilars ein Gläschen anklingen lassen.

PFARRER. Tja — tja. Nun bin ich gefangen.

HAGENSTORF. Alten Jahrgang, Frau Ada. Das heißt, wenn du so gut sein willst.

ADA. Selbstredend. *(Geht nach links hinten).*

PFARRER *(ihr nachblickend zu Hagenstorf).* Wie so ein junges Frauchen einen um die Finger zu wickeln versteht.

ADA *(unter der Tür links hinten).* Meinen Sie? *(Ab.)*

NEUNTE SZENE

Hagenstorf, Pfarrer.

HAGENSTORF *(legt die Hand auf den rechten Arm des Pfarrers).* Pfarrer! Mit dem Besuch haben Sie mir keinen sonderlichen Gefallen bereitet.

PFARRER *(betroffen).* Du lieber Himmel. Meine Absicht war die beste.

HAGENSTORF. Nicht mißverstehen.

PFARRER. Nein nein. Aber ich kann mir wahrhaftig nicht vorstellen, wieso — Es weiß ja außer uns beiden niemand den wirklichen Sachverhalt.

HAGENSTORF. Das ist es auch nicht.

PFARRER. Was denn?

HAGENSTORF. Der junge Mann hat mein Gewissen aufgerüttelt.

PFARRER. Bester! Sie haben Ihre jugendliche Verfehlung längst gesühnt.

HAGENSTORF. Verfehlung? Von Verfehlung weiß ich nichts.

PFARRER. Ja, wenn Sie so denken —

HAGENSTORF. Pfarrherrchen, Sie kennen mich. Zur Genüge mein' ich. Meine Art ist mit der Natur so verwachsen . . .

PFARRER. Lassen wir das. Bestehen bleibt, Sie haben gut gemacht, was gut zu machen war.

HAGENSTORF. Nein. Gerade das hab' ich nicht. Hören Sie, Pfarrherrchen! Wie ich gestern in dem jungen Mann gleichsam mein Ebenbild aus meinen jungen Tagen erkannt hab', ist es mir klar geworden. Völlig klar! Ich hätt' mein eigen Fleisch und Blut nicht verleugnen, hätt' mein eigen Fleisch und Blut nicht unter fremdem Namen in die Welt stoßen sollen.

PFARRER. Wo Ihre Frau damals noch lebte! Was hätten Sie anderes tun können?

HAGENSTORF. Ihn in meine Familie aufnehmen.

PFARRER. Du großer Gott! Das hieße ja jeglichen Unterschied zwischen gottgewollter und gottmißfälliger Ehe aufheben, hieße Kinder der Sünde zu Kindern Gottes erheben, hieße die heilige Ehe in ihren Grundfesten erschüttern und die Werte gesitteten Familienlebens völlig zerstören.

HAGENSTORF. Ich weiß nur eins, weiß jetzt nur das eine: Mir wäre besser gedient, hätt' ich dazumal mein natürliches Gefühl aufkommen lassen.

PFARRER. Was in aller Welt soll das heißen?

HAGENSTORF. Pfarrherrchen! Sie wissen, wie ich an meinem Geschlecht hänge.

PFARRER *(nickt).*

HAGENSTORF. Und wissen, was für mich der Fortbestand meines Geschlechtes bedeutet: Weiterleben! In Kind und Kindeskindern weiterleben! Es geht mir seit gestern im Kopf herum: Wenn ich an den ausgesetzten Sprößling meines Blutes die Forderung stellen müßt', die Traditionen meines Geschlechtes zu hüten und zu hegen, ob nicht die Antwort lauten würde: Du hast von mir nichts wissen wollen, ich will daher auch von dir und deiner Sippe nichts wissen.

PFARRER. Bester! Wozu quälen Sie sich über Dinge, die für Sie eigentlich ganz belanglos sind. Sie haben ja einen aus rechtmäßiger Ehe stammenden Sohn. Der wird hochhalten, was Ihnen für heilig gilt.

HAGENSTORF *(dumpf).* Herbert kann es nicht.

PFARRER *(rasch).* Was sagen Sie da —?

HAGENSTORF *(mit gedämpfter Stimme).* Pfarrherrchen! Unter uns, ich hatt' heut' früh eine Erscheinung.

PFARRER. Wie? Eine Erscheinung?

HAGENSTORF *(ausbrechend).* Meinen Jungen, meinen herrlichen Jungen, der die Kraft und die Gesundheit selber ist, hab' ich hier auf der Diele liegen sehn, liegen in seinem Blut, leblos, mit einer klaffenden Wunde am Hinterhaupt . . .

PFARRER *(schlägt die Hände zusammen).* Barmherziger Himmel! Das war ein arger . . . war ein böser Traum.

HAGENSTORF *(schüttelt verneinend den Kopf).* 's war kein bloßer Traum. Vor einer Stund' hatt' ich in ganz wachem Zustand wiederum die gleiche Erscheinung. *(Mit Geste. Seine Augen weiten sich gespenstig. Stieren Blicks zu Boden.)* Hier auf der Diele mein Junge, leblos, mit einer klaffenden Wunde am Hinterhaupt . . .

PFARRER *(erhebt sich, rüttelt Hagenstorf an den Schultern).*

Nein nein. Lassen Sie sich sagen! Das war ganz gewiß nur ein Alpdruck, wie er uns ältere Leute mit allerlei Wahngebilden befällt.

HAGENSTORF *(noch immer stieren Blicks zu Boden).* In meinen guten Mannesjahren hatt' ich eine ähnliche Erscheinung. Meinen Vater auf der Totenbahre. Und drei Tage später ist der rüstige Mann wirklich auf der Bahre gelegen.

PFARRER *(weicht einen Schritt zurück).* Herr Hagenstorf! Sie fangen an, mich ernstlich zu erschrecken.

HAGENSTORF *(aufblickend).* Schrecken will ich Sie nicht. Nein nein. Aber wissen sollen Sie, Pfarrherrchen, was die Dukaten zu bedeuten haben, die Ihnen vorhin Geimann überbracht hat. Vom Herrgott will ich das Leben meines Jungen erbitten. Ist mir nicht leicht gefallen, sag' es ganz offen, die runden glänzenden Dinger wegzugeben. Sie waren zusammengelegt Tag für Tag und Stück für Stück seit der Hochzeit meines Jungen für ein Angebinde. Frau Ada hätt' das Angebinde bekommen sollen, Frau Ada in der Stunde, wo sie meinem Jungen ihren Erstgeborenen entgegengehalten hätte.

PFARRER *(faltet neben Hagenstorf stehend die Hände).* Wir wollen zu Gott beten, daß Sie diese Stunde recht bald erleben.

HAGENSTORF *(sich aufrichtend).* Nie kommt die Stunde. *(Nach einigen Schritten qualvoll.)* Nie und nimmer kommt die Stunde. Selbst wenn mir mein Junge erhalten bleibt! Denn Frau Ada haßt meinen Jungen.

PFARRER *(die Hände auf der Stuhllehne links).* Was muß ich da hören?

HAGENSTORF *(setzt seine Wanderung, beide Hände auf dem Rücken, gegen den Kamin hin fort).* Frau Ada hat meinen Jungen nie geliebt. Frau Ada ist vielleicht sogar mit einer fremden Neigung im Herzen auf Hagenhof Gutsherrin geworden.

PFARRER. Nein. Das liebe Frauchen. Das ist mir von allem das Unbegreiflichste.

HAGENSTORF *(am Kamin, wendet sein Gesicht zum Pfarrer).* Für mich, Pfarrherrchen, gibt's keine andere Erklärung. Und so muß ich alter Mann zusehn, wie mein Geschlecht, das noch für manches Jahrhundert hätt' das Leben umfassen können, welkt und verdorrt . . .

ZEHNTE SZENE

Hagenstorf, Pfarrer, Bruder Lüderlich. Später Ada.

BRUDER LÜDERLICH *(40 Jahre alt, untersetzte Figur, borstiger Kopf mit feuerroter Gurkennase und verfilztem Bart, in abgerissenen Kleidern, barfuß, eine von einem Strohhut abgetrennte breite Krempe, auf der eine senkrecht emporstehende Reiherfeder befestigt ist, wie ein Heiligenschein ins verwilderte Haupthaar gedrückt, hängt draußen dicht vor dem Fenster links auf einem Baumast, schwingt sich aufs Fensterbrett, läßt die Füße ins Zimmer baumeln, mit quiekender Stimme).* Aber Bruaderl! bin ja ich da! Ich laß die Hagenstorf nicht im Stich.

HAGENSTORF *(perplex).* Was zum Teufel ist das?

BRUDER LÜDERLICH *(den Hals weit vorstreckend, mit vergnügter Grimasse).* Ein kleiner unangemeldeter Besuch. Will aber durchaus keine Ungelegenheiten bereiten.

HAGENSTORF. Auf der Stell' vom Fenster herunter oder —

BRUDER LÜDERLICH *(wie oben).* Oder —?

HAGENSTORF *(wütend).* Ich laß' Sie 'nunterpeitschen wie 'nen räudigen Hund.

BRUDER LÜDERLICH *(mit dem einen Fuß auf die Bank, mit dem andern auf die Diele steigend).* Nu, dann steig' ich herunter.

HAGENSTORF *(rasch ans Fenster rechts, beugt sich hinaus, ruft).* Holla! Holla!

BRUDER LÜDERLICH *(nach vorn kommend).* Das Rufen nutzt nichts, Bruader. Man kånn nichts hören. Mein Neffe . . . dein Sohn . . . der hochgeborene gestrenge Herr Graf ist im Pferdestall drüben. Und was sonst Händ' und Füß' hat, ist weit draußen im Feld.

PFARRER *(zieht seine Brieftasche, entnimmt ihr ein Geldstück).* Da nehmen Sie und gehen Sie Ihrer Wege.

BRUDER LÜDERLICH *(entrüstet).* Oha! Schröpfen tu' ich im Hause meines Bruaders niemand. Da sind Sie groß im Irrtum, Herr Pfarrer.

PFARRER *(einen Schritt zurückweichend).* Was wollen Sie also?

BRUDER LÜDERLICH. Werden wir gleich erledigen. *(Langt nach einem Stuhl.)* Mit Ihrer allerhöchsten Erlaubnis. *(Setzt sich, zieht die Beine hoch, legt sie übereinander.)* Man spricht gemütlicher, wenn man sitzt.

PFARRER *(strenge).* Nochmals! Was wollen Sie?

BRUDER LÜDERLICH. Meinem Bruader helfen in seinen Nöten und Fährden. Es hat mir ins Herz g'schnitten, sein Jammer vorhin.

HAGENSTORF *(wütend auf ihn los, macht aber unwillkürlich zwei Schritte vor ihm halt).* Was, Lump, belauscht hast uns?

BRUDER LÜDERLICH. Ganz unfreiwillig. Hand aufs Herz. Ahnungslos hatt' ich im Nußbaum da draußen mein Quartier aufgeschlagen. Wollt' eine kleine Morgen-Siesta halten. Dazu wähl' ich von jeher gern einen erhöhten Standpunkt. *(Zwinkert mit den Augen).* Man ist ungestörter und es ist standesgemäßer wie auf ebener Erd'. Nu, ich war nicht wenig paff, die trostlosen Sachen zu hören. Da mußt helfen, mußt deine Stammeszugehörigkeit bekunden, sagt' ich mir und bin —

HAGENSTORF. Kein Wort mehr. Hinaus mit dir!

BRUDER LÜDERLICH *(mit einem Ruck in die Höhe fahrend, grinsend).* Ei wei. So kritisch, Herr Bruader.

PFARRER *(Hagenstorf ängstlich abwehrend).* Lassen Sie mich, Herr Hagenstorf. Ich will — *(Einen Schritt auf Bruder Lüderlich zu.)* Sie haben keine Berechtigung, sich mit dem Geschlecht Hagenstorf in irgend eine Verbindung zu bringen.

BRUDER LÜDERLICH *(setzt sich wieder).* Nach dem Kirchenbuch freilich nicht. Sehn S', Herr Pfarrer, ich hab' auch ein Töchterl. Und hab' einen Buben gehabt. Und im Kirchenbuch steht nichts davon, daß ich der Vater von einem Buben war und der Vater von einem Mädel bin. Aber ich verleugne mein Blut nicht. So bin ich, der Bruader Lüderlich beschaffen. Der Herr Vater von dem alten Herrn hat's natürlich nobler gehalten. Ich bin aber stolz auf meine schäbige Ehrlichkeit und bin stolz auf mein Töchterl. Kann stolz sein. Sie hebt mir viel Ehr' auf, muß sagen, steht in hohem Ansehn in der Stadt. Die feinsten Herren machen ihr die Aufwartung. Das ist ein Kommen und Gehen. Einer druckt dem andern die Türschnalle in die Hand.

PFARRER *(tritt einen Schritt zurück).* Eine unerhörte Verruchtheit! So eine himmelschreiende Verruchtheit! Nicht genug, daß Ihr Kind der Schande anheimgefallen ist, brüsten Sie sich noch damit!

BRUDER LÜDERLICH *(mit entsprechender Grimasse).* Aber woher! Seit wann ist es denn eine Schand', christliche Nächstenliebe auszuüben? Die Hungernden zu speisen und die Dürstenden zu tränken?

PFARRER *(auf die Türe zeigend).* Jetzt sage ich: Marsch 'raus mit Ihnen!

BRUDER LÜDERLICH *(in die Höhe schnellend).* Wenn ich will, heißt das! Mein Bruader soll vorerst hören, was für ihn von Wert sein kann. Hörst, Bruader? Mein Töchterl hat voriges Jahr ein Kind kriegt. Einen Buben. Das ist mal so Regel, 's Erstgeborene ein Stammhalter, bei Leuten, denen echtes Hagenstorfer Blut in

den Adern rollt. *(Zu Hagenstorf.)* Gelt, spitzt die Ohren, daß ich die Familienchronik so gut kenn'. Nun weißt, daß ein Anwärter lebt auf die Traditionen deines Geschlechtes.

HAGENSTORF. Das Kind einer Hure will das Schandmaul mir — Pack' dich!

BRUDER LÜDERLICH. Na probier's. *(Mit bösen Augen, bleckt die Zähne und setzt sich in Positur.)* Schau, schau. Das ist der Dank für mein freundliches Anerbieten. So hundsgemein, sehn s' Herr Pfarrer, ist das reiche Lumpenpack. *(Sich immer mehr in Wut redend.)* Streut wie's Gras seinen Samen in alle Windrichtungen aus und will dann vom eigenen Abwurf nichts wissen. Nennt Hurenkinder, was vom eignen Fleisch und Blut herrührt. Und da soll man nicht die Axt an die eigene Wurzel legen, soll nicht alles ausroden mit Rumpf und Stumpf, mit Sprengstoff so lang hantieren, bis alles auf dieser elendigen Welt in Stücke gegangen ist.

ADA *(ist von links her eingetreten. Trägt auf einer Platte eine Weinflasche mit zwei Gläsern. Geht rasch zum Tisch unter angstvollem Blick auf den Bruder Lüderlich vor, stellt eilends Platte samt Flasche und Gläsern nieder und flüchtet sich zum Pfarrer, dessen Arm umklammernd).*

BRUDER LÜDERLICH *(nickt grinsend Ada zu).* Keine Angst, Madamchen. Ihnen geschieht nichts, Ihnen nichts, wenn einmal die Propaganda der Tat einsetzt. Sie Madamchen, sind ja 'ne Art Bundesgenossin. Weil Sie streiken! — *(Kneift zwinkernd ein Auge ein).* Alle Weiber der Geldprotzen sollten streiken, sollten ihre Männlein einen vergeblichen Eiertanz aufführen lassen um die Pforte — die enge Pforte, daraus alles Leben schlüpft. Das wär' der radikalste Prozeß.

HAGENSTORF *(stürzt zur Kredenz, ergreift des Pfarrers Krückenstock).* Getroffen! Jetzt wird radikaler Prozeß gemacht.

ADA *(will Hagenstorf den Weg verstellen).* Herr Vater.

PFARRER *(gleichzeitig auf ihn zu, beschwörend).* Herr Hagenstorf.

HAGENSTORF *(schiebt Ada weg, mit erhobenem Stock auf Bruder Lüderlich los).*

BRUDER LÜDERLICH *(zeigt die Zähne, duckt sich dann feige und indem er rücklings schreitend sich zum Fenster links zurückzieht.)* Ich geh' schon. Ich mach' meinen untertänigsten Diener, *(macht einen komischen Knicks)* hopsa, *(schwingt sich aufs Fensterbrett, bleibt in hockender Stellung)* und spuck' auf meinen Bruader. *(Spuckt durch die Zähne auf Hagenstorf und läßt sich mit katzenartiger Behendigkeit in den Hof hinunter.)*

PFARRER *(fällt wie erschöpft auf den Stuhl links am Tisch).*

ELFTE SZENE

Hagenstorf, Pfarrer, Ada, Finkenzeller.

HAGENSTORF *(kommt vor, legt den Stock auf die Kredenz, geht langsam auf den Tisch zu).* Pfarrherrchen, haben Sie den Prahlhans vor dem Stock zusammenknicken sehn? Hahaha! So was will die Welt aus den Fugen heben. Nein, von dem feigen Halunken droht meinem Jungen nichts. Darauf hin wollen wir ein Gläschen riskieren. *(Schenkt ein, erhebt ein Glas.)* Auf daß Ihre neuen Glocken bald klingen!

PFARRER *(steht auf, erhebt gleichfalls ein Glas).* Auf daß Ihr innigster Wunsch in Erfüllung geh'!

(Sie klingen an und trinken.)

FINKENZELLER *(erscheint oben auf der Treppe).* Herr Pfarrer! Sie hier! *(Eilig die Stufen herab.)* Morgen, guten Morgen, Herr Pfarrer.

PFARRER. Junger Mann, ich steh' jetzt vor Herrn Hagenstorf genau so wie Sie in tiefer Schuld. Geloben wir beide nie

zu vergessen, was wir dem alten Herrn verdanken. *(Läßt sich am Tisch links nieder.)*

FINKENZELLER. Wie sollt' ich je —

HAGENSTORF *(der sich in den Korbstuhl setzt, schnell einfallend).* Schon gut. Schon gut. *(Ladet mit Handbewegung Finkenzeller ein, sich zu setzen.)* Nun, wie steht's mit der Untersuchung?

FINKENZELLER *(am Tisch rechts Platz nehmend).* Die Analyse ist ganz nach meinem Gutachten ausgefallen.

HAGENSTORF. Ei! Das ist erfreulich. Darüber sprechen wir noch.

PFARRER *(sich erhebend).* Ich muß sowieso —

HAGENSTORF *(greift nach seinem Arm, zieht ihn nieder).* Pfarrherrchen! Daraus wird nichts.

PFARRER. Ich muß. Meine Mali würde sonst brummen.

HAGENSTORF. So lassen Sie sie mal ein bißchen ausbrummen.

PFARRER *(sich wieder erhebend).* Nein nein. Geht nicht. Sie hat mir ein Bad für meine gichtigen Füße gerichtet.

HAGENSTORF. Dann allerdings darf ich Sie nicht aufhalten — aber begleiten kann ich Sie dafür.

PFARRER *(abwehrend).* Durchaus nicht, Verehrtester.

HAGENSTORF *(aufstehend).* Ich will aber Morgenluft . . . . sonnige Morgenluft. Und Sie, Herr Finkenzeller, unterhalten Sie inzwischen die junge Gutsherrin. *(Geht auf die Türe links hinten zu.)*

FINKENZELLER. Wenn die gnädige Frau mit mir vorlieb nimmt.

HAGENSTORF *(die Tür öffnend).* Wird, wird, wenn Sie dem jungen Frauchen Stadtleben in Erinnerung bringen. *(Durch die Tür ab, die offen bleibt.)*

PFARRER. Und gar, wenn der junge Mann gemeinsame Erinnerungen aus der Stadt auskramt.

HAGENSTORF *(erscheint wieder in der Tür, Schlapphut und Stock in der Hand, argwöhnisch).* Gemeinsame Erinnerungen?

PFARRER *(nach seinem Hut und Stock langend).* Sie wissen nicht? Frau Ada und der junge Mann haben ja in derselben Straße gewohnt. Haus an Haus sogar. Nicht wahr, junges Frauchen, eh' der Herr Vater, der selige Herr Hauptmann, zu uns hierher aufs Land gezogen ist.

ADA *(von der Frage sichtlich betreten).* Woher wissen Sie, Herr Pfarrer —?

PFARRER *(auf Finkenzeller deutend, lustig).* Da steht der Verräter. *(Reicht Ada und Finkenzeller zum Abschied die Hand und wendet sich zur Tür.)*

HAGENSTORF *(ist indessen nach vorn gekommen, mit mißtrauischem Blick von Ada zu Finkenzeller).* Ei, ei! Die jungen Leute kennen sich.

ADA. Gott, das ist so lange her.

HAGENSTORF *(mit bestärktem Argwohn).* Hm. Davon war weder gestern noch heut' die Rede. Kein Sterbenswörtlein davon.

FINKENZELLER *(befangen).* Die gnädige Frau hat mich auch kaum gekannt.

HAGENSTORF *(ironisch).* Kaum? Nu, dann trachten Sie, daß Sie die junge Frau jetzt besser kennen lernt. *(Lacht kurz vor sich hin.)* So gut wie nur möglich.

ADA *(geht auf den Tisch zu, läßt sich in den Korbstuhl nieder forciert lustig).* Ja, Herr Finkenzeller, setzen Sie sich, setzen Sie sich! Wir wollen nun wirklich in alten Erinnerungen schwelgen!

FINKENZELLER *(setzt sich zögernd am Tisch links nieder).*

HAGENSTORF *(die Tür links vorn öffnend).* Bitte, Pfarrherrchen . . .

PFARRER *(nochmals mit dem Kopf nach rechts grüßend, geht hinaus).*

HAGENSTORF *(folgt ihm nach, unter der Tür wendet er sich noch einmal um, heiser).* Frau Ada, ein Kuckucksei kommt auf keinen Fall in die Wirtschaft. *(In sich hineinkichernd, ab.)*

ZWÖLFTE SZENE

Ada, Finkenzeller.

ADA *(in die Höhe schnellend).* Also doch! *(Wie gebannt auf die geschlossene Tür starrend.)* Also doch! *(Dreht sich blitzschnell um, tritt an die Treppe.)*

FINKENZELLER *(sich steif erhebend).* Gnädige Frau — Verzeihung — ich möchte Sie bitten — was wollte damit der alte Herr eigentlich sagen?

ADA *(das Kleid aufraffend, den Fuß auf die unterste Stufe setzend, mit Kopfwendung zu Finkenzeller).* Muß ich Ihnen das wirklich erklären? Nun, so rat' ich Ihnen! Sehn Sie sich einmal gründlich in den Spiegel. Ich glaub' wahrhaftig, Sie haben noch nie Ihr eigenes Gesicht gesehn. *(Eilt elastischen Schrittes die Treppe hinauf.)*

FINKENZELLER *(starrt ihr eine Weile sprachlos nach, dann)* Ich hätt' . . . noch nie . . . mein eigenes Gesicht — *(Faßt sich wie im Schwindel an den Kopf.)* Ah!

Vorhang.



ZWEITER AKT



Gleicher Schauplatz wie zuvor, eine Viertelstunde später.

ERSTE SZENE

Rosalie, Finkenzeller.

FINKENZELLER *(sitzt im Hintergrund auf der Bank am Fenster links, hat das Kinn in die Hand gestützt und starrt vor sich hin).*

ROSALIE *(kommt die Treppe herab, geht, ohne sich umzusehen, nach dem Tisch hin, nimmt die Platte mit Flasche und Gläsern und setzt sich nach der Tür links hinten in Bewegung. Bemerkt plötzlich Finkenzeller, bleibt verblüfft stehen).* Herrjes! Na so was! Macht das Stadtherrchen das gleiche griesgrämige Gesicht wie oben das junge Frauchen.

FINKENZELLER *(erstaunt).* Wie die gnädige Frau sagen Sie?

ROSALIE. Ach, verstellen Sie sich nicht so. *(Stützt die Rechte in die Hüfte.)* Nein, vollster Ernst, Herr Finkenzeller. Sie hätten nicht an Geschichten tippen sollen, die vor drei Jahren gewesen sind. *(Geht weiter zur Tür.)*

FINKENZELLER *(aufspringend).* Sie irren, wenn Sie glauben — ich versichere, davon war nicht die Rede. Ich am allerwenigsten darf in diesem Haus — *(unterbricht sich).*

ROSALIE *(an der Tür).* Ach ja. *(Grübelnd.)* Was mag bloß das Frauchen so außer Rand und Band gebracht haben. Sie lacht und weint und weint und lacht . . .

FINKENZELLER *(tritt neben sie, forschend).* Frau Ada scheint nicht glücklich zu sein.

ROSALIE *(die Tür öffnend, mehr für sich hin).* Das Frauchen ist so verschlossen . . . so verschlossen . . . *(Will ab.)*

FINKENZELLER *(sie zurückhaltend.)* Fräulein Rosalie, Sie waren mir einmal gut gesinnt.

ROSALIE *(sich umwendend).* Freilich. Hab' Ihnen in der Stadt fest die Stange gehalten. *(Verschmitzt lachend.)* Wissen Sie auch warum?

FINKENZELLER. Nein, das haben Sie mir nie gesagt.

ROSALIE. Weil sie wie eine getreue Schildwache vor unserer Wohnung auf und abmarschiert sind, bis Sie mir leid getan haben. Darum hab' ich manch ein Brieflein in das Nähkörbchen eingeschmuggelt.

FINKENZELLER. Würden Sie mir auch heute einen Gefallen erweisen? Unter der Versicherung, daß ich nichts aus jener Zeit berühre.

ROSALIE. Nun ja, da Sie versichern . . .

FINKENZELLER *(hastig).* Dann, bitte, sind Sie so gut und entrichten Sie der gnädigen Frau: Ich lasse sie inständigst bitten, mir in einer Angelegenheit, die lediglich mich betrifft, Gehör zu schenken. Für wenige Minuten bloß. Wollen Sie das tun, Fräulein Rosalie?

ROSALIE *(nickend).* Da es nichts weiter ist . . .

FINKENZELLER *(freudig).* Meinen herzlichsten Dank. Und bitte, sagen Sie, womöglich gleich, da ich in einigen Stunden abreise.

ROSALIE *(sich rasch umdrehend, verblüfft einen Schritt ins Zimmer zurück).* I du meine Güte —

ZWEITE SZENE

Die Vorigen, Geimann.

GEIMANN *(ist bei den letzten Worten Rosaliens von links vorn eingetreten. Blickt suchend um sich).* Jungfer! Ist der alte Herr in seiner Stube oben?

FINKENZELLER *(rasch).* Nein. Der alte Herr hat den Herrn Pfarrer begleitet.

GEIMANN. Den Pfarrer. *(Rosalie inzwischen ab.)* Nu, da wird er bald wieder da sein.

FINKENZELLER *(indem er zum Fenster zurückgeht).* Möglich.

GEIMANN *(dreht seinen Hut in den Händen, ringt mit einem Entschluß, plötzlich vortretend).* A propos, Herr Finkenzeller, da es sich gerade so schickt, daß wir allein sind, darf ich mir eine Frage erlauben?

FINKENZELLER *(wendet sich um).* Warum nicht, Herr Verwalter?

GEIMANN *(einen Schritt vor).* Hat das seine Richtigkeit, daß Schlot und Rauchfang Ruß und Gestank auf Hagenstorfer Grund und Boden ausspeien soll?

FINKENZELLER. Ob das so werden wird, hängt ganz und gar von dem alten Herrn ab.

GEIMANN *(gallig).* Nun, dann sag' ich Ihnen auf den Kopf zu! Es wird so kommen. Und unsereins kann sein Ränzlein schnüren.

FINKENZELLER *(umhergehend).* Was fällt Ihnen ein. Der industrielle Betrieb wird Ihre Machtbefugnisse in keinerlei Weise beeinträchtigen. Im Gegenteil. Die Abfälle — wissen Sie, der zerriebene Ton — wird Ihnen ein willkommenes Dungmaterial abgeben.

GEIMANN *(verbissen).* So so. Das war der Köder an die Angel.

FINKENZELLER *(den Kopf nach ihm herumwerfend).* Erlauben Sie! Was heißt das?

GEIMANN. Daß ich auch noch Grütze im Kopf hab'! Merken Sie sich, wer hier Hand auf die Erde legt, streckt sie bald über alles aus. Und wer das ist, kann ich mir denken.

FINKENZELLER *(auf ihn zu).* Meinen Sie am Ende mich?

GEIMANN. Wen sonst? *(Rosalie kommt zurück und geht schnurstracks auf die Treppe zu).* Sie haben ja leichtes Spiel bei dem alten Herrn . . .

FINKENZELLER. Also auch Sie machen eine Anspielung —?

GEIMANN *(auf Rosalie deutend).* Aha, hat das Klatschmaul schon getratscht?

ROSALIE *(wütend).* Ich — getratscht! So eine Unverschämtheit! *(Vor Finkenzeller hintretend, weinerlich.)* Herr Finkenzeller, auf Ehr' und Seligkeit, hab' ich nur mit einer Silbe angedeutet, wie Sie zu dem alten Herrn stehen?

FINKENZELLER. Sie nicht. Nein, Fräulein, Sie nicht.

ROSALIE *(kreischend).* Haben Sie das gehört, Geimann? Schreiben Sie sich's also gefälligst hinter die Ohren, wer das Klatschmaul gewesen ist. *(Geht zur Treppe, steigt schnell die Stufen empor.)*

FINKENZELLER. Herr Verwalter, Sie sind mir jetzt Aufklärung schuldig.

GEIMANN *(zur Tür zurückweichend).* Gott behüte! Ich verbrenn' mir die Finger nicht . . .

FINKENZELLER *(ihn am Arm packend, energisch).* Sie werden mir —

(Die Tür öffnet sich.)

DRITTE SZENE

Finkenzeller, Geimann, Hagenstorf.

HAGENSTORF *(tritt ein, Hut und Stock in der Hand).* Du da, Geimann?

GEIMANN. Sie möchten in den Stall kommen, gnädiger Herr. Mit dem Rotfuchs steht es schlimm.

HAGENSTORF. Schlimm. Hm. So soll das Vieh kaput gehn.

GEIMANN *(Mund und Augen aufreißend).* Das Lieblingspferd?

HAGENSTORF *(legt Hut und Stock auf den Sessel neben der Kredenz, einen Schritt weiter ins Zimmer).* Immer noch lieber der Rotfuchs als mein Geschlecht. *(Auf den Tisch zu.)* Was wollt' ich denn! Richtig! Herbert soll zu mir kommen. Hab' ihm was zu sagen, was ihn freuen wird. Spute dich!

GEIMANN *(ab).*

VIERTE SZENE

Hagenstorf, Finkenzeller, später Ada, Rosalie.

HAGENSTORF *(sehr aufgeräumt).* Nun können wir uns endlich mal über Ihre Idee auslassen. Muß sagen, Ihre Entdeckung läßt mich nicht mehr los. Setzen Sie sich, mein Lieber!

FINKENZELLER *(trocken).* Bitte schön.

(Beide setzen sich.)

HAGENSTORF. Glauben Sie, kann in absehbarer Zeit das Gesurre auf dem Anger da draußen losgehn?

FINKENZELLER *(wie oben).* Wenn mit der Anlage noch im Herbst begonnen würde, könnte das Werk im Frühjahr in Gang gesetzt werden.

HAGENSTORF. Tja. Wär' 'ne Sache.

FINKENZELLER *(wie oben).* Aber vorerst müßten Sie, Herr Hagenstorf, um ganz sicher zu gehn, das Material im chemischen Institut untersuchen lassen.

HAGENSTORF. Ja ja.

FINKENZELLER *(wie oben).* Wenn es genehm ist, könnte ich für die Probesendung mein Gutachten niederschreiben.

HAGENSTORF. Ganz einverstanden.

ADA *(erscheint mit Rosalie auf der Treppe. Auf der halben Treppe rufend).* Schon zurück vom Spaziergang, Herr Vater?

HAGENSTORF *(den Kopf nach ihr wendend, gut gelaunt).* Siehst ja, Ada. Hat mir gut getan, recht gut.

ADA *(an den Tisch tretend, während Rosalie nach links hinten abgeht).* Wahrhaftig! Sie sind nun viel aufgeräumter.

HAGENSTORF *(schmunzelnd).* Ist mir auch was Angenehmes passiert.

ADA. Ei, was denn?

HAGENSTORF. Nein, nein, nein. Davon später. Willst dich nicht setzen, Frau Ada?

ADA *(setzt sich an den Tisch rechts).*

HAGENSTORF. Hör' mal, was ich vorhin, wie ich mit dem Pfarrer wegging, geredet hab', war Unsinn. Das Alter macht wunderlich, mußt du dir denken. *(Zu Finkenzeller.)* Nun aber wieder zu unserm Plan. Weißt Ada, ich habe vor, die Schätze zu heben, die in unserer Erde stecken.

ADA *(die Hände zusammenschlagend).* Wirklich?

HAGENSTORF *(schmunzelnd).* Gelt, da machst Augen! Ja ja, Herr Finkenzeller soll mir helfen. Nu, Sie sagen ja nichts?

FINKENZELLER *(verlegen).* Ich weiß nicht, Herr Hagenstorf, wie Sie das meinen.

HAGENSTORF. Höchst einfach. Sie übernehmen die ganze Leitung.

FINKENZELLER *(sein Erschrecken kaum bemeisternd).* Ich — ich soll — Herr Hagenstorf, so hoch Ihr ehrendes Anerbieten anzuschlagen ist, darf ich —

HAGENSTORF. Was? Dürfen nicht?

FINKENZELLER. Entschuldigen Sie! Das heißt, ich will nicht sagen — Ich meine nur, ich getraue nicht für mich einzustehen, ob ich der Aufgabe gewachsen sein werde.

HAGENSTORF. Papperlapapp. Für Ihre Fähigkeiten steht das Pfarrherrchen gut. Wenn nicht ein anderer Grund Sie abhält, sollt' man meinen: Der selbständige Wirkungskreis muß Sie einigermaßen locken, meinen Antrag anzunehmen.

ADA *(die unverwandt mit bohrendem Blick auf Finkenzeller sieht, lebhaft).* Bei dem Ehrgeiz, den Herr Finkenzeller besitzt, denk' ich ebenso.

HAGENSTORF *(abwehrend).* Laß, Ada. Herr Finkenzeller soll seinen freien Willen haben. Meine Frage ist kurz und klar: Ja oder nein?

ADA *(richtet unverwandt ihren bohrenden Blick auf Finkenzeller).*

FINKENZELLER *(mit sich ringend, schließlich wie hypnotisiert von Adas Blick).* Herr Hagenstorf! Da Sie so großes Vertrauen in mich setzen, will ich's versuchen, mich hier nach Kräften nützlich zu machen.

ADA. Bravo!

HAGENSTORF. Das hab' ich erwartet. Und nun, mein Lieber, treten Sie in meine Familie ein, gehören Sie gleichsam meiner Familie an. Ja ja, man kann das schon so nennen. Sie schaffen ja meinem Geschlecht eine neue Grundlage, reißen meinem Geschlecht neue Kraftquellen auf. So was kittet — kittet wie Blut. Darum sollen Sie die Geschichte meines Hauses kennen lernen, sollen Sie erfahren, wie mein Geschlecht sich hier festgebissen hat und festgekrallt mit einem Fangnetz von Wurzeln. Kein Tod und kein Teufel bricht es los. *(Steht auf, zur Treppe, beginnt die Stufen hinauf zu gehen.)*

ADA *(über den Tisch gebeugt).* O! das ist eine seltene Aus-

zeichnung. Sie müssen wissen, nicht jedermann bekommt Einblick in die Bibel des Hauses Hagenstorf.

HAGENSTORF *(auj der obersten Stufe der Treppe).* Guck mal! Bibel sagt das Frauchen! Bibel! Ja ja. Ich hol' sie jetzt, die Bibel der Hagenstorf. *(Ab.)*

FÜNFTE SZENE

ADA *(rasch aufstehend und sich in den Korbstuhl setzend).* Sie wollten mit mir sprechen?

FINKENZELLER. Ja, gnädige Frau. *(Mit scharfer Betonung.)* Ich kenne nun mein Gesicht. Und darum frage ich jetzt! War das wohl recht von Ihnen, mir zuzusetzen, einen Handel einzugehen, den ich nie und nimmer —

ADA *(richtet ihre Augen auf ihn, mit leichtem Hohn).* Sie hatten ja Ihren freien Willen.

FINKENZELLER *(aus innerer Qual heraus).* Sagen Sie das nicht! Sie haben so wunderlich graue Augen. Wenn die befehlen —

ADA *(triumphierend).* Ah! so ist meine Macht noch nicht ganz gebrochen.

FINKENZELLER *(nach einem langen Blick auf sie).* Das war es, was Sie erproben wollten!

ADA *(mit geschlossenen Augen).* Nein . . . Oder doch — ja — auch. *(Kleine Pause; dann leichthin.)* Aber vor allem sehe ich nicht ein, warum Sie das Angebot des alten Herrn nicht hätten annehmen sollen. Sie schulden dem alten Manne nichts. Nicht das mindeste.

FINKENZELLER. O doch! Was ich bin, verdanke ich ihm.

ADA. Allerdings. Das stimmt. Aber vergessen Sie nicht, daß Sie, was Ihnen sozusagen unter Wohltaten und aus Barmherzigkeit geboten wurde, ebensogut von Rechtswegen hätten beanspruchen können.

FINKENZELLER. Eben darum, gnädige Frau, hätte ich ablehnen müssen.

ADA. Pah! Sie sind doch ehrgeizig, wollen zu Ruf und Ansehn kommen. Das sagten Sie immer! Erinnern Sie sich noch? Warum sollten Sie also die Möglichkeit hierzu ausschlagen? Man schenkt Ihnen ja nichts. Sie setzen hierfür Ihr ganzes Können ein. Und überhaupt findet auf diese Weise der unbegreifliche, ja direkt unmenschliche Geburtsvorzug einigermaßen eine ausgleichende Korrektur.

FINKENZELLER. So haben Sie — ich glaube ein Recht zu besitzen, dies annehmen zu dürfen — nicht immer gedacht.

ADA. Nein. So lange mein Vater das Denken für mich besorgt hat, nicht. Jetzt aber sagen Sie mir! Wußten Sie, daß Sie mich in diesem Hause finden werden?

FINKENZELLER. Ja.

ADA. Und trotzdem sind Sie gekommen?

FINKENZELLER. Nicht nur trotzdem, vielmehr gerade deshalb ist mir die Aufforderung des Pfarrers erwünscht gekommen.

ADA *(verzieht spöttisch die Lippen)*. Ich versteh'. Sie wollten sehen, wie glücklich ich bin.

FINKENZELLER. Ich leugne es nicht.

ADA. Nun? Und jetzt —

FINKENZELLER. Darf ich offen reden?

ADA *(lauernd)*. Ja, das dürfen Sie.

FINKENZELLER *(herausstoßend)*. Jetzt frage ich mich mehr als je, warum Sie mich verraten haben.

ADA. Gut. Die Antwort will ich Ihnen nicht schuldig bleiben. Sie kannten meinen Vater. Vor der Zeit dienstuntauglich geworden, sein Geschlecht durch die Schuld seines Vaters verarmt, blieb ihm nichts übrig als sein unbändiger Familienstolz. Uraltes Geschlecht, seine Vorfahren alle Gutsbesitzer, Bauernadel wie die Hagenstorf hier . . . Nun werden Sie manches verstehen.

FINKENZELLER. Soll das heißen, daß der selige Herr Hauptmann, der mich anfangs ganz gerne gesehn, in Erfahrung gebracht hat, daß ich ein Wegwurf bin, ein Mensch ohne jegliche Familienzugehörigkeit . . .

ADA. Es scheint so. Sonst hätte er die Übersiedlung hierher nicht so über Hals und Kopf überstürzt und bis zur letzten Minute geheim gehalten vor mir.

FINKENZELLER *(gepreßt)*. Und warum wählte Ihr Vater gerade diesen Ort?

ADA. Hier kannte er den alten Herrn von früher her.

FINKENZELLER. Ach so. Da dürfte er auch gewußt haben, daß ein unverheirateter Sprößling —

ADA. Wahrscheinlich.

FINKENZELLER. Nun weiß ich alles.

ADA *(in fieberischer Hast)*. Nein, nein, nein, nein. Alle Schuld trifft nicht meinen Vater. Ich — ich bin die Meistschuldige.

FINKENZELLER. Sie? Wieso Sie, gnädige Frau?

ADA. Ich will es nicht verschweigen. Das darf aber sonst niemand erfahren. Bloß Sie! *(Da Finkenzeller erwidern will, abwinkend.)* Schon gut. Hören Sie! Wir lebten bereits ein Jahr hier und verkehrten in diesem Haus. Ganz ungezwungen. Der junge Hagenstorf war höflich zu mir. Nicht mehr. Da eines Abends — Vater hatte gerade einen jener gräßlichen Fieberanfälle gehabt, vor denen ich mich so fürchtete — rief er mich zu seinem Bett. Kind, sagte er, ich kann dir nichts hinterlassen als meinen Segen und die Geschichte meines Lebens. Der Segen ist ein karges Vermächtnis. Aber die Geschichte meines Lebens, so furchtbar sie ist, kann dich vor Not bewahren. Darum will ich sie dir anvertrauen, eh' es zu spät ist.

FINKENZELLER *(gespannt)*. Wie ist das zu verstehen?

ADA. Sie werden es gleich begreifen. Im Regiment meines

Vaters diente gleichzeitig mit Vater ein jüngerer Offizier, der Petrosch hieß. Er war der Sohn jenes Petrosch, der meinen verschuldeten Großvater, Vaters Vater, von Hof und Gut vertrieben hatte. Mein Vater haßte aus diesem Grund den Offizier. Ganz unmenschlich haßte er ihn. Dieser Haß und der Tod meiner Mutter machten ihn zum Sonderling. Tagelang trieb er sich in den Wäldern herum. Sein einziger Umgang war ein Eremit. Der scheint meinen Vater lieb gehabt zu haben. In allerlei geheimnisvolle Dinge weihte er ihn ein. So unter anderm sagte er einmal: Jedem Menschen ist es gegeben, ein einzigesmal in seinem Leben die Erfüllung eines großen Wunsches durchzusetzen. Nur wissen dies die wenigsten Menschen. Und so zerstören sie, wenn sie noch so heiß etwas ersehnen, durch Zweifel und Wankelmut die wirkenden Kräfte. Wer aber mit der ganzen ungeheuren Wucht seines Willens alle Sinne und alle Fibern des Herzens und alles Denken auf die Erfüllung eines einzigen Begehrens spannt, vermag das Unmögliche möglich zu machen. Der kann Berge versetzen, kann — ohne eine Hand zu rühren, einen Menschen töten.

FINKENZELLER *(von Schauder gepackt).* Und da hat Ihr Vater dem jungen Offizier —

ADA. Den Tod gewünscht.

FINKENZELLER. Und?

ADA *(leise).* Die Erfüllung dieses Wunsches hat meinen Vater gebrochen.

FINKENZELLER. Entsetzlich!

ADA *(mit hart klingender Stimme).* Ich aber verstand Vaters Rat. Die Angst vor Not und ein unbezähmbarer Drang nach Wohlleben trieben mich, das Ungeheuerliche zu wagen. So ist es gekommen, daß ich Herrin auf Hagenhof wurde. *(Nervös lachend.)* Nun hab' ich den Lohn dafür. *(Stemmt die Ellbogen auf den Tisch,*

preßt die Hände vors Gesicht, stöhnend.) O — o, einmal noch alle Kräfte zusammenraffen können zu einem flammenden, brennenden Wunsch, dann — ja dann könnte noch Licht in mein Leben fallen, könnte noch einmal das Unmögliche möglich werden. Aber ich vermag es nicht mehr allein . . . dazu gehört ein ungebrochener Wille.

FINKENZELLER *(sie groß und starr ansehend).* Frau Ada! Sie erschrecken mich! Was meinen Sie damit? Warum starren Sie mich so an mit Ihren Augen, Ihren wunderlich grauen Augen so an?

ADA *(nimmt die Hände vom Gesicht, wechselt den Ton).* Ich! Sie irren — ich meine nichts, meine gar nichts. *(Steht auf, wandert hin und her.)*

SECHSTE SZENE

Die Vorigen. Hagenstorf.

HAGENSTORF *(kommt mit einem dickleibigen Buch, das in Schweinsleder gebunden ist, die Treppe herab).* Da hätt' ich nun all meine Vorfahren unterm Arm.

ADA *(läßt sich auf den Lederstuhl am Kamin nieder).* Eine beträchtliche Bürde. Was, Herr Vater?

FINKENZELLER *(aufspringend).* Soll ich helfen?

HAGENSTORF *(den Kopf schüttelnd).* Für mich ist's keine Last.

FINKENZELLER *(setzt sich wieder).*

HAGENSTORF. Für mich nicht. *(Kommt langsam vor, legt das Buch auf den Tisch, setzt sich, schlägt den Deckel auf und zeigt auf eine Stelle).* Sehn Sie, anno domini 1549 ist ein gewisser Christophus Hagenstorf in die Gegend hier eingewandert. Und hat eine kleine Hütte am Almbach käuflich an sich gebracht. Sein Sohn Ignatius hat dann schon den Hannsberg — Ja richtig! Eine Familieneigentümlichkeit, eine ganz merkwürdige, will ich Ihnen

sagen. Sie können in dem Buch aufschlagen, was immer für eine Seite Sie wollen. Jedesmal werden Sie finden: Das Erstgeborene ein Stammhalter. Das trifft so unbedingt sicher zu, wie Amen im Gebet steht. Probieren Sie's mal! — Nun, so probieren Sie's doch! *(Rückt ihm das Buch hin.)*

FINKENZELLER. Aber, Herr Hagenstorf, ich zweifle nicht daran.

HAGENSTORF. Tun Sie's. Es macht mir Spaß.

FINKENZELLER *(schlägt eine beliebige Stelle auf).*

HAGENSTORF. Was steht dort?

FINKENZELLER *(liest).* Anno 1672. Balthasar Hagenstorf ehelichte Notburga Finkler, ehrsame Tochter des Matthäus und der Creszentia Finkler.

HAGENSTORF *(schmunzelnd).* Weiter.

FINKENZELLER *(wie oben).* Anno 1673. Am Medardustage schenkte mir mein eheliches Weib Notburga einen Knaben, der nach Johannes dem Täufer benannt wurde.

HAGENSTORF. Also stimmt's.

FINKENZELLER *(nickt).*

HAGENSTORF. Noch eine Probe.

FINKENZELLER *(blättert um).* Ja wirklich. Da wieder. Ist das seltsam.

SIEBENTE SZENE

Die Vorigen. Herbert.

HERBERT *(ist schnell von links vorn herein getreten).* Vater! Du hast mich rufen lassen.

HAGENSTORF *(dreht den Kopf).* Ja, mein Jungchen! Komm! Komm her! Hör' mal! *(Mit durchbrechendem Stolz).* Das Hauptbuch der Hagenstorf wird nicht abgeschlossen. Es wird weiter geführt. Siehst du, so was Angenehmes hab' ich heut' an meinem siebzigsten Geburtstag in Erfahrung gebracht.

HERBERT *(kommt an den Tisch).* Aber Vater! Wieso kannst du —? Wer hat dir —?

HAGENSTORF. 's Pfarrherrchen war da.

HERBERT. Der Pfarrer. Der hat —?

HAGENSTORF. N—nein. Paß auf! Ich bin mit dem Pfarrherrchen bis zum Kreuzweg hinab. Und dort unten hat mir eine Zigeunerin aus der Hand — aus den Linien dieser Hand herausgelesen: Noch sechzehn Generationen wird mein Geschlecht haben. *(Freudestrahlend.)* Denk' dir, sechzehn Generationen noch.

ADA *(schnellt in die Höhe, kreuzt die Arme und geht schweigend die Treppe hinauf).*

HERBERT. Wenn nur die Zigeunerin nicht — du weißt, solches Gesindel ist mit allen Salben geschmiert —

HAGENSTORF. Laß gut sein. Die kann mich nicht beschwatzt haben. Kann nicht. Ist mit ihrem Völklein geraden Wegs die Landstraße herabgezogen. War noch nicht in unserm Ort. Siehst, aus dem Grund — setz' dich doch — baue ich vor, mit Hilfe des Herrn Finkenzeller vor. *(Zu Finkenzeller.)* Und nun, mein Bester, schreiben Sie mir den Brief an — an — —

FINKENZELLER *(sich erhebend)* — das chemische Institut —

HAGENSTORF *(nickt).* Geimann muß heute noch ein Kistchen Erde wegschicken.

FINKENZELLER *(ersteigt die Treppe).*

ACHTE SZENE

Hagenstorf, Herbert.

HAGENSTORF. Staunst, Junge! Staunst! Ja guck' nur! In dem Buch soll es stehn, schwarz auf weiß. Ich Ulrich Hagenstorf hab' neue Lebensadern aufgerissen, hab' den Boden genötigt, die Hagenstorf freigebiger zu bewirten.

HERBERT *(geht, beide Hände auf dem Rücken, in der Nähe der Kredenz umher).* Ich denk', Vater, da hab' ich doch auch ein Wort mitzureden.

HAGENSTORF. Hm. So red'! Hast du was dagegen?

HERBERT. Gegen den Fabriksbau nicht.

HAGENSTORF. Ei dann! Was paßt dir nicht?

HERBERT *(lehnt sich an die Kredenz).* Rund heraus gesagt, Finkenzeller ist mir ein Dorn im Aug'.

HAGENSTORF *(sich im Sessel zurücklegend).* Hoho! Das erklär' mir, mein Junge . . .

HERBERT. Ich glaub' dich recht verstanden zu haben. Der junge Mann soll die Leitung der Fabriksanlagen in die Hand bekommen.

HAGENSTORF. Dazu hab' ich meine Gründe.

HERBERT *(näher tretend, fest).* Vater, ich kenne deine Gründe.

HAGENSTORF *(tastet nach den Armlehnen, richtet sich langsam auf, öffnet den Mund und blickt Herbert mit weitgeöffneten Augen an, dann heiser).* Du weißt —? Woher weißt du —?

HERBERT. Schau dich an! Schau ihn an! Er gleicht dir mehr als ich. Und dann die Geschichte mit der Stiftung! Und jetzt all deine Fürsorge für ihn . . .

HAGENSTORF *(sinkt schlaff in den Sessel).* 's ist gut. *(Vor sich hin.)* Tot und begraben hab' ich alles geglaubt. Tot und begraben . . .

HERBERT *(zu ihm tretend).* Verzeih! Weh wollt' ich dir nicht tun.

HAGENSTORF *(aufblickend).* Hör' mich an! Mir ist's jetzt selber recht, daß die Sache zwischen uns zur Sprache kommt. — Setz dich!

HERBERT *(gehorcht, setzt sich).*

HAGENSTORF. Deine Mutter — du kannst mir glauben, ich hab' sie gern gehabt — ist nach deiner Geburt nie mehr ganz

gesund geworden. In allem und jedem hat man sie schonen müssen. Und ich noch lebensdurstig, mein Blut noch wild und... So hab' ich die Mutter von dem jungen Mann kennen gelernt. Glaub' ja nicht! Eine hergelaufene Person oder die nächstbeste Magd ist sie nicht gewesen. Arm zwar, aber aus gutem Haus...

HERBERT. Aber Vater, ich fragte nicht darum. Und schließlich find' ich daran nicht das mindeste. Es ist so begreiflich und kommt so oft vor. Eins mußt du jedoch zugeben! Was du jetzt vorhast, kann mir nicht gleichgültig sein. Stell' dir bloß vor: Der junge Mann kriegt die leiseste Idee davon und hat sich, sagen wir, hier schon warm gebettet. Da kannst du dir ja so ungefähr denken, was daraus entsteht. Er wird sich in gleiche Linie stellen wollen mit mir...

HAGENSTORF. Laß gut sein. Da bin ich doch auch noch da. Du sollst nicht zu Schaden kommen. Ich will einfach gutmachen...

HERBERT. Vater! Wenn du sonst nichts im Sinn hast, so geht es auf andere Art und Weise auch. Du hast, wie das nun im allgemeinen üblich ist, für ihn gesorgt. Und kannst ja noch ein Übriges tun. Kannst ihn mit einem schönen Legat bedenken — oder wie du willst. Nur nicht ihn hieher auf unsern Grund und Boden stellen. Das geht nun und nimmer.

HAGENSTORF. Noch gehört der Grund mir! Noch geschieht, was ich will!

HERBERT *(starr)*. So! Ja so. Wenn das so ist — *(Indem er sich steif aufrichtet.)* Jetzt versteh' ich. Vater, ich seh' dir's an! Du verfolgst einen bestimmten Zweck, einen ganz bestimmten Zweck. Es scheint, du willst dein lediges Kind für alle Fälle in der Hinterhand haben.

HAGENSTORF *(fest)*. Gut, daß du darauf kommst!

HERBERT *(etliche Schritte zurückweichend)*. Was!!

HAGENSTORF. Wundert dich das? Du hörst ja nicht auf

mich! Sorg' für einen Leibeserben! Gleich' dich aus mit deiner Frau!

HERBERT. Vater! Verlang' von mir nicht, daß ich mich unter Adas Launen beuge, daß ich etwa gar in Sack und Asche Buße tun soll. Ich bin ein Hagenstorf und geb' meinen Stolz nicht preis.

HAGENSTORF. Das brauchst auch nicht, Herbert. Davon ist nicht die Rede. Ihr kennt einander nur nicht genug. Ein klein wenig Entgegenkommen und Frau Ada wird auch zu einem Einsehn gelangen. So lang' aber du dich wegwirfst, unter den Augen deiner Frau mit Dirnen im Hof herumbalgst ...

HERBERT *(wieder an den Tisch kommend).* Wer hat — hat Ada dir —

HAGENSTORF. Ich hab' selber Augen im Kopf. Und da muß ich denn doch sagen: Zucht und Ordnung im eigenen Haus darf nicht untergraben werden ...

HERBERT. War auch mein Standpunkt, Vater. Jetzt aber muß ich einfach, kann ich nicht anders! Weil ich sie kurieren will! Mürbe machen! Ihre Sinne will ich aufpeitschen! Und wenn sie nicht Fischblut in den Adern hat, wird sie noch winseln und betteln um meine Neigung.

HAGENSTORF. Was sprichst du da? Junge, nun sag' mir, was zwingt dich gegen Frau Ada so vorzugehn?

HERBERT *(in starker Erregung im Zimmer umher).* Was mich zwingt? Gut denn! Vernimm meine Schmach! In der Hochzeitsnacht feilschte sie um Schmuck, feilschte um Reisen, feilschte um eine Stadtwohnung, feilschte um Vergnügen und Vergnügen wie eine —

HAGENSTORF *(mit einem Ruck in die Höhe).* Mäßig' dich! Sie trägt unsern Namen.

HERBERT *(am Kamin).* Ja. Du hast recht. Aber das ist ihre

Art. Und so ließ ich sie stehn, mit lautem Hohn und Gelächter stehn. Meine Verblendung war vorüber.

HAGENSTORF *(steht weit vorgebeugt, dumpf).* So ist sie — so. *(Sein Gesicht versteinert sich.)* Ja, dann ist die Hoffnung gering, daß es zwischen euch noch einmal anders wird. Und ich tu gut, ein neues Samenkorn in die Erde zu stecken. *(Klappt das Buch zu, nimmt es an sich, geht langsam die Treppe hinauf.)*

HERBERT *(nach der Treppe hinstürzend).* Bleib, Vater! Ein Wort noch! Vergiß nicht! Ich müßt', wenn ich ohne Leibeserben bliebe, noch im Grab mit offenen Augen daliegen.

HAGENSTORF *(indem er, ohne sich umzusehen, weiter die Stufen emporsteigt).* Ja, das hast gesagt. Ich aber will sicher gehn. Merk' dir das und richte dich darnach!

HERBERT *(grell lachend).* Eh' das Jahr um ist, sitzt der Storch auf unserm First, Vater! *(Beide Hände auf dem Rücken, durchmißt mit schweren Schritten das Zimmer.)*

HAGENSTORF *(bleibt oben in der Galerie stehen, mit großen Augen herabblickend, dann kopfschüttelnd ab).*

NEUNTE SZENE

Herbert, Geimann, Lena.

GEIMANN *(links vorn, steckt den Kopf bei der Tür herein).* Herr — Junger Herr . . .

HERBERT. Zum Satan! Was ist —?

GEIMANN. Die Lena tät' bitten . . . Ist's erlaubt?

HERBERT. Die Lena —! Ah! Die kommt mir wie gerufen. Herein mit ihr!

GEIMANN *(zieht den Kopf zurück, schiebt gleich darauf Lena bei der Tür herein und will verschwinden).*

HERBERT. Dableiben, Geimann.

GEIMANN *(tritt ein, schließt die Tür).*

HERBERT *(zu Lena, die, braunrot und üppig, den Rock geschürzt, Arme und Nacken bloß, den Kopf hängen läßt).* Na, Lena, was ist? — Warum denn so kopfhängerisch? *(Tätschelt ihre Wangen.)*

LENA *(aufblickend).* Die Burschen und Dirnen fangen an zu sticheln und necken . . .

HERBERT *(einen Schritt zurück).* S—o. Was sagen sie denn?

LENA. Sie sagen: Die Luft macht stark auf Hagenhof, die treibt auf wie der Germ die Dampfnudeln.

HERBERT *(pfeift und macht ein paar Schritte auf den Tisch zu).* Lena, 's ist an der Zeit, dich fortzubringen.

LENA *(Herbert nachgehend).* Ich mein' auch. Und so bitt' ich halt darum.

HERBERT. Geimann! Morgen früh wird eingespannt. Und Lena in die Stadt gebracht. Zur Familie Breuer.

GEIMANN *(zum Tisch vor).* Auf mich ist Verlaß, Herr!

HERBERT *(vor Lena stehen bleibend).* Weißt Lena, das ist eine brave Familie. Dort bist gut aufgehoben. Dort brauchst bloß auf dich selber acht geben.

LENA. Aber Herr! Ich könnt' schon noch arbeiten — dort.

HERBERT. Nein. Ich will das nicht. Du sollst mir einen strammen Jungen schenken.

LENA. Ob's grad' ein Bub werden wird, weiß ich nicht.

HERBERT *(lachend).* Du nicht! Aber ich! Verlaß dich darauf! Es wird so werden. *(Wieder hin und her.)* Und der Junge kann mir, weiß Gott, wenn alle Stränge reißen, noch unentbehrlich werden. Ja, ja, der kann noch sein Glück machen. *(Neuerdings auf Lena zu, sie bei den Händen fassend.)* Das dankt er dann dir, Lena, weil ich dich so taufrisch in meine Arme bekommen hab'. *(Läßt sie los.)* Hast Angst?

LENA. Ich weiß nicht. *(Rasch.)* N—nein.

HERBERT *(klopft ihr auf die Schulter).* Brav so. Bist ja ein kernfrisches Geschöpf. Glaub' mir, dir kann nichts geschehn.

ZEHNTE SZENE

Die Vorigen. Franz, Bruder Lüderlich, Martin, Hies. Später Rosalie.

FRANZ *(von links vorn ins Zimmer stürmend, atemlos).* Herr, wir haben ihn . . . wir haben ihn . . .

HERBERT. Den Herumtreiber?

FRANZ. Ja, den Bruder Lüderlich.

HERBERT. Wart' Franz! *(Zu Lena.)* Also Lena, wenn dich deine Leute zuhaus' für die Wirtschaft brauchen, will ich dich nicht aufhalten. Kannst gleich morgen aus dem Dienst treten.

LENA. Dank schön, Herr. *(Will ihm die Hand küssen.)*

HERBERT *(abwehrend).* 's ist gut. Kannst jetzt gehn, Lena.

LENA *(nach links ab).*

HERBERT. Wo habt ihr den Kerl?

FRANZ *(deutet nach dem Hof).* Unten im Hof.

HERBERT *(rasch zum Fenster).* Heda, Martin! Hies! Herauf mit dem Halunken.

STIMMEN *(von unten).* Ja ja, Herr.

HERBERT *(zurückkommend).* Hat er aufbegehrt bei der Festnahme?

FRANZ. Na, und ob! Wie besessen vom Teufel hat er 'rumgeschlagen. Wir haben ihn aber elegant untergefaßt und sind trab, trab mit ihm auf den Hof zu.

HERBERT *(legt den Arm auf eine Stuhllehne).* Und wo habt ihr ihn aufgetrieben?

FRANZ. Im Kleefeld. Bloß 'nen Büchsenschuß vom Gehöft entfernt.

HERBERT. Ah, da hat ihn der Tyras —

FRANZ. Nein, Herr, *(stolz)* ich . . . ich hab' ihn aufpürscht. Hab' überm Kleefeld eine Reiherfeder flattern und tanzen sehn.

(Die Tür links vorn wird aufgerissen. Martin und Hies haben den Bruder Lüderlich in der Mitte, schleppen ihn herein.)

FRANZ *(weitersprechend)*. In einemfort auf dem gleichen Fleck.

GEIMANN *(breit lachend)*. Haha. Da hat ihn die Reiherfeder verraten.

BRUDER LÜDERLICH *(die Hutkrempe in der Hand, reißt die Feder herunter, wirft sie zu Boden)*. Die verfluchte Feder. Nimmer steck' ich mir 'ne Feder auf den Hut.

HERBERT *(langt rasch darnach und fährt dem Bruder Lüderlich damit unter die Nase)*. Ja so ein Federl kann einem einen argen Streich spielen.

BRUDER LÜDERLICH *(zähnefletschend)*. Herr Graf, i protestier' gegen die Behandlung.

HERBERT *(lustig)*. Protestieren kannst, wie du willst. Nur nutzen tut's dir nichts. *(Die Knechte kichern und lachen.)*

BRUDER LÜDERLICH *(mit unruhig flackernden Augen)*. Oha! Man kann nicht wissen. *(Verbissen.)* Der Herr Vater hat, eh' er's vermeint hat, vorhin ein' Denkzettel ins Gesicht bekommen.

HERBERT. Haha! Daß ich nicht lach'! *(Schiebt den Riegel am Mauervorsprung zurück, reißt die Tür auf.)* Vorwärts! Da hinein mit dem Prahlhans!

BRUDER LÜDERLICH *(mit den Füßen ausschlagend, brüllend)*. Ich geh' in kein' Stall. Ich geh' in kein' Hundestall. Höll' und Teufel! Ich bin kein Hund.

HERBERT *(nimmt die Peitsche von der Kredenz, droht ihm)*. Wirst du parieren! Na wart', ich werd' dich Mores lehren.

BRUDER LÜDERLICH *(duckt sich. Die Knechte schieben ihn in den Verschlag hinein. Herbert schiebt den Riegel vor.)*

HERBERT *(zu den Knechten)*. Könnt gehn. Geimann, eine Maß Bier kriegt mittags ein jeder.

MARTIN, HIES und FRANZ. Dank' schön. *(Zusammen ab nach links.)*

HERBERT *(die Peitsche schwingend).* Und nun werden wir was erleben! Geimann, zum Vater 'nauf. Der Vater, Frau Ada und auch der Stadtherr, sie sollen kommen, augenblicklich herabkommen. Sag! Eine große Geburtstagsüberraschung erwartet sie. Nur das! Sonst nichts verraten!

GEIMANN *(mit jedem Schritt drei bis vier Stufen nehmend, die Treppe hinauf).*

HERBERT *(geht nach der Tür links hinten, öffnet sie).* Jungfer!

ROSALIE *(schießt ins Zimmer, nimmt „Habt acht" Stellung).* Zu dienen, junger Herr.

HERBERT *(zum Tisch tretend).* Den Tisch umstellen.

ROSALIE. Den Tisch?

HERBERT *(ungeduldig).* Nicht lang' fragen. *(Sie fassen den Tisch an den Schmalseiten und stellen ihn mehr nach links und zwar so, daß die Längenseite mit den Seitenwänden des Zimmers parallel verläuft).* Und jetzt auf den Dachboden! Flugs! Das größte Stück von 'ner Schinkenkeule aus dem Rauchfang her. Sollten schon —

ROSALIE. Heilige Mutter Gottes! Ich lauf' ja schon. *(Schnell nach links hinten ab.)*

HERBERT *(geht zur Türe rechts, stellt drei Sessel in einem Halbkreis auf).*

ELFTE SZENE

Hagenstorf, Herbert, Ada, Finkenzeller, Bruder Lüderlich, Geimann. Später Rosalie.

HAGENSTORF *(mit Ada, Finkenzeller und Geimann die Treppe herabkommend).* Was hör' ich, mein Junge! Eine Überraschung hast für uns?

HERBERT *(wandert hin und her).* Ja, Vater! Eine höchst unterhaltliche Sache. Für Spaß und Kurzweil etwas. *(Mit einladender*

Handbewegung.) Bitte, nehmt Platz und paßt auf! *(Hagenstorf nimmt in der Mitte Platz, Ada rechts, Finkenzeller links).* 's wird eine Belustigung ganz besonderer Art, ein Schauvergnügen, wie man es sonst nur in der Stadt zu sehen bekommt. *(Ironisch.)* Nach so was sehnt sich ja immer die Frau Ada. *(Sie fixierend.)* Gelt, Frau Ada? *(Deutet auf die Tür links vorn.)* Geimann, nimm Posto dort bei der Tür. Zur Vorsicht. Und nun kann die Vorstellung beginnen. Meine Herrschaften! Mache kund und zu wissen! Hab' ein seltsames Tierchen im Käfig. Ein Schoßhündchen für Frau Ada. Ein gar putziges Kerlchen, das die drolligsten Purzelbäume schlägt. *(Geht zum Mauervorsprung und öffnet das Türchen, knallt mit der Peitsche.)* Heraus, heraus, herausspaziert! Wie — du willst nicht? Na wart', ich bring' dich auf den Schwung. *(Rasch zum Fenster links.)* Tyras! Hussa ho, Tyras! *(Steckt zwei Finger in den Mund, schrill pfeifend.)* Ein fettes Apporterl gibt's zu holen.

(Im Hof Hundegebell.)

BRUDER LÜDERLICH *(kriecht auf allen Vieren heraus gegen Ada hin).*

ADA *(erschrickt).* Gott, was ist das?

HAGENSTORF *(lachend).* Hi hi hi hi! Recht so. So gehört sich's für dich und deinesgleichen.

BRUDER LÜDERLICH *(aufkniend, den Hals weit vorstreckend).* Für meinesgleichen. Nun, dann macht mir's nach, du und der Junge dort. Seid ja von dem gleichen Gezücht.

HERBERT *(auf ihn zu).* Bürschlein. Nicht so dreist. Könnst es sonst teuer bezahlen.

BRUDER LÜDERLICH *(sich aufrichtend und blitzschnell beide Hosentaschen umkehrend).* Ich bin blank.

HAGENSTORF *(lachend).* Nicht schlecht. Nicht schlecht. Der Schlingel hat Witz.

BRUDER LÜDERLICH *(Grimassen schneidend).* Will's meinen. Witz genug, um euch den Spaß zu verderben.

HERBERT. Hoho! Das wollen wir erst mal sehen ... *(Schlägt mit der Hand hart auf den Tisch.)* Jetzt heißt es springen! *(Umkreist ihn und läßt die Peitsche ohne Unterlaß durch die Luft sausen.)* Hei, hei, hopp! Hei, hei, hopp!

BRUDER LÜDERLICH *(zappelnd, bald auf dem rechten, bald auf dem linken Bein hüpfend).* O jegerle! Bestes Herrchen, ich sag', wie es ist. Ich bin kitzlich. Kann meiner Treu das Luderzeug nicht ausstehen.

HERBERT *(ihn höhnisch anschnauzend).* Dann tu, was ich dir sag'! *(Klopft mit dem Peitschenstiel auf den Tisch.)* Hopp — Hopp auf den Tisch.

BRUDER LÜDERLICH *(knirscht mit den Zähnen),* Sei's drum. *(Macht eine Kniebeuge.)* Hopsa, Hopsa! *(Schwingt sich auf den Tisch, hockt in kauernder Stellung, schlägt sich auf die Knie und wippt dabei.)* Hopsa sasa!

HAGENSTORF *(lacht).* Schau schau! Jetzt hast deinen erhöhten Standpunkt. Mußt dich viel ungestörter fühlen da oben wie auf ebener Erd'.

BRUDER LÜDERLICH *(legt den Kopf zur Seite, grinsend).* Freilich, freilich. Und standesgemäßer auch als in dem Hundekobel dort drinnen. *(Im Ton umschlagend.)* Lacht doch! Lach, Püppchen! Bist ein verdeiwelt schöne Person. Seid fidel! Seid fidel! Kreischt und kreißt wie die Mägde im Hof, wenn der Herr Graf sie bockt.

HERBERT *(versetzt ihm mit der Peitsche einen Hieb über den Rücken.)*

BRUDER LÜDERLICH. Au! *(Den Kopf wendend.)* Red' ich dir nicht nach dem Munde, Herr Graf? *(Mit weißglitzernden Augen die Zähne fletschend.)* Dann ist's mit Spaß und Kurzweil vorbei. Und es ist besser, ich spann' meine Schusterrappen ein und steig' ein in mein Zeugl. *(Zieht Sandalen aus den Rocktaschen hervor, will heruntersteigen.)*

HERBERT *(befehlend).* Nicht von der Stell'! Deine Kunststücke zeig'!

BRUDER LÜDERLICH *(knirschend.)* Ich kann nichts. *(Steckt die Schuhe wieder ein.)*

HERBERT. Etwas wirst du doch können. Wie der Bär Pfoten saugt . . .

BRUDER LÜDERLICH *(knirschend).* Oder der Hund Flöhe sucht!! Ich kann das eine nicht. Ich kann das and're nicht. Ich kann überhaupt nichts als nur saufen und schlemmen und die Hände in die Hosentaschen stecken. Das ist die Schuld vom Vater. *(In einem Leierton.)* Denn der hat sich hinter die Büsche geschlagen, so mußt' mich die Mutter ins Bettelhaus tragen . . .

HAGENSTORF *(sich im Sessel weit vorneigend).* Ei! Das Wort soll heraus. Wer war dein Vater? Red' die Wahrheit und wir lassen dich frei, Bruder Lüderlich.

BRUDER LÜDERLICH *(mit den Füßen strampelnd und beide Hände nach Hagenstorf ausstreckend).* Bruader! Er nennt mich Bruader! Zum erstenmal Bruader! *(Spöttisch zu Hagenstorf.)* Nun wirst wohl selber wissen, wer mein Vater war.

HERBERT *(versetzt ihm neuerdings einen Hieb über den Rücken).*

BRUDER LÜDERLICH *(dreht sich mit dem ganzen Körper um, knurrend).* Nanu. Verwandtschaftlich gesinnt bist gerade nicht, Herr Graf.

HERBERT *(höhnisch).* Meinst? Kannst dich groß täuschen, Bürschlein. Kann sein, daß ich mich recht bemüh', dich in guten Gewahrsam zu bringen.

BRUDER LÜDERLICH. Nö, nö, Herr Graf. So viel Liebesmüh' beanspruche ich durchaus nicht. Ist noch nicht die Jahreszeit. Und mein Winterquartier bestell' ich regelmäßig selber.

ADA und FINKENZELLER *(lachen unwillkürlich).*

HAGENSTORF *(ebenso).* Bist kein schlechter Spaßvogel, Bruder Lüderlich.

BRUDER LÜDERLICH *(dreht sich wie ein Kreisel nach Hagenstorf um).* Danke für gütige Anerkennung. *(Gelächter.)*

HAGENSTORF. Nun sag' mal, Bruder Lüderlich, wie alt bist du denn eigentlich?

BRUDER LÜDERLICH. Vierzig.

HAGENSTORF. Haha, jetzt hast dich verschnappt. Jetzt ist's ein für allemal aus mit deinem frechen Geschwätz. Dreißig Jahr' jünger wie ich und da will der Kerl —

BRUDER LÜDERLICH *(pfiffig).* Oha! Ich bin ein Ableger von einem sehr späten Gelüst des verstorbenen Herrn.

HAGENSTORF. Das lügst du.

BRUDER LÜDERLICH. Schnecken! Ich beweis'. Die Haselstaude hinterm Zaun kann's erzählen. *(Mit schlauem Augenblinzeln.)* Herr Graf, frag' sie! Geh' mit deinem Püppchen hin und frag' sie! Kann dir dabei geholfen sein. Denn Art läßt nicht von Art.

HERBERT *(beißt sich auf die Lippen).*

ADA *(empört aufspringend.)* Nun ist's genug.

FINKENZELLER *(sich gleichfalls erhebend).* Das ist unerhört.

HAGENSTORF *(faßt Ada beim Arm).* Bleib, Frau Ada.

ROSALIE *(tritt in diesem Augenblick von links hinten herein. Auf einem Präsentierbrett eine große Schinkenkeule).*

HERBERT. Geduld, Geduld. Wird gleich unterhaltlicher werden.

BRUDER LÜDERLICH *(heftig Luft in die Nase ziehend).* Huit! Ich schnupper' was . . . ich schnupper' was . . .

ROSALIE. Herr, 's ist, wie befohlen, das schönste Stück.

HERBERT *(nimmt die Schinkenkeule von der Tablette, zu Rosalie).* Gut. Können verschwinden. *(Hebt die Schinkenkeule hoch in die Luft.)*

BRUDER LÜDERLICH *(während Rosalie abgeht).* Soll nicht lieber ich mit samt dem Schinkenstück —

HERBERT *(ihm die Schinkenkeule vor die Nase haltend.)* Bürschlein, so ein Leckerbissen will verdient sein.

BRUDER LÜDERLICH *(kraut sich den Kopf).* O jegerl, o jegerl! Hab' mir mein Leben lang nie was verdient. Aber die Versuchung ist zu groß. Das Fleisch macht schwach. Ich kann nicht widerstehn. *(Zwinkert mit den Augen.)* Das liegt schon so in der Familie. *(Mit plötzlichem Entschluß.)* Also was soll ich?

HERBERT *(rollt die Schnur vom Nagel an der Wand neben der Kredenz ab, befestigt an einem Ende der Schnur die Schinkenkeule und zieht sie mit dem andern Ende empor).* Da schau her! So hab' ich dem Tyras das Springen gelernt. Mach's nach!

BRUDER LÜDERLICH. Ei wei! *(Rutscht vom Tisch herunter.)* Höll' und Teufel, ich riskier's. *(Im tänzelnden Schritt vor, umkreist auf den Zehen trippelnd die in der Luft hängende Schinkenkeule.)* Ei der Duft! Der Duft! Wie Nektar und Ambrosia! *(Gelächter.)*. Wär' ein Festschmaus auf dem grünen Tischtuch der Natur . . .

HERBERT. Kannst ihn dir verschaffen! Hupf, Bürschlein, hupf!

BRUDER LÜDERLICH *(macht einen vergeblichen Luftsprung, dreht sich ein paarmal wild um sich selbst, hüpft, versucht es noch einmal; dann weinerlich).* Ich wünsch' mir 'nen längeren Arm . . .

HAGENSTORF *(lacht).*

HERBERT. Da kann geholfen sein. Ich will dir Pulver unter den Hintern streu'n. Das reißt in die Höh'. *(Versetzt ihm ein paar Hiebe über das Gesäß.)*

BRUDER LÜDEFLICH *(mit wilden Sprüngen, in fletschender Wut unter den Peitschenstreichen Herberts).* Ich wünsch' . . . Ich wünsch' . . .

ADA *(in lauernder Haltung Bruder Lüderlich beobachtend, murmelt).* Wünsch' . . . wünsch' . . .

FINKENZELLER *(quer über das Zimmer schreitend bis zum linken Fußpfeiler der Treppe).* Nicht, bitte nicht mehr . . .

HERBERT *(aussetzend).* So empfindliche Nerven . . .

HAGENSTORF. Pah! Nur zu! Der Gauner verdient's nicht anders. Der Gauner hat mir ins Gesicht gespuckt.

HERBERT *(zu Bruder Lüderlich).* Wie, was, du Schuft! Jetzt lern' ich dir erst den Mäusesprung. *(Gibt ihm eine paar Streiche über die Beine).*

BRUDER LÜDERLICH *(springt unter Gebrüll mit einem Satze auf die Kredenz, von dort in die Luft, erhascht die Keule, saust auf den Boden nieder, rennt in die linke Ecke des Zimmers, hockt sich nieder, zieht seinen Leib wie einen Knäuel zusammen und versucht mit den Zähnen ein Stück Fleisch abzureißen).* Krack! Das Fleisch ist mein!

HERBERT *(mit einem Sprung zu ihm hin, entreißt ihm die Keule.)* Oha! Der Hund kriegt das Fleisch und du das Bein. *(Schleudert die Keule zum Fenster hinaus. Freudiges Hundegebell unten im Hof.)*

HAGENSTORF *(mit grausamer Freude).* Geprellt! Geprellt!

BRUDER LÜDERLICH *(in geduckter Haltung wie zum Sprunge gerüstet).* Bin ich schlechter wie ein Hund? *(Schielt nach dem Gewehrständer.)* Bin ich schlechter —

ADA *(höhnisch und ausgelassen).* Haha! Seht, wie er die Zähne fletscht!

FINKENZELLER *(sieht starr auf Ada, unwillkürlich).* Frau Ada!

ADA *(krampfhaft und hysterisch lachend).* Haha! Er hat doch noch 'nen Tropfen Blut im Leib. *(Wirft die Arme in die Höhe.)* Und so kann das Unmögliche möglich werden! *(Sieht Finkenzeller durchbohrend an.)*

FINKENZELLER *(wie hypnotisiert von ihrem Blick, steht bewegungslos wie eine Bildsäule und starrt mit ungeheurem Haß auf Herbert).*

HERBERT *(von Adas Worten wie von einem Peitschenhieb getroffen auf sie zu).* Was heißt das? *(Gurgelnd.)* In der Brautnacht hast du —

BRUDER LÜDERLICH *(packt mit blitzschnellem Griff einen Gewehrkolben).*

GEIMANN *(sieht es, springt vor).*

FINKENZELLER *(tritt im gleichen Augenblick, starr vor sich hinblickend, wie unter Hypnose vor, vertritt dadurch Geimann den Weg).*

BRUDER LÜDERLICH *(läßt indessen den Kolben auf den Kopf Herberts niedersausen, der mit kurzem Aufschrei vornüber auf die Diele schlägt. Brüllt).* Den Tod gerufen.

(Aufschrei).

BRUDER LÜDERLICH. Nun steht er da. *(Breitet die Hände aus.)* Friede sei mit euch! *(Fliegt wie ein Pfeil zum Fenster hinaus.)*

GEIMANN *(nach Worten ringend, zu Finkenzeller).* Warum haben Sie mir den Weg vertreten?

FINKENZELLER *(verstört und wie geistesabwesend).* I—ch?

GEIMANN *(herausstoßend).* Ich hätt's verhindern können . . . *(Wirft sich auf die Knie, zieht seinen Rock aus, bettet den Kopf des Liegenden.)*

HAGENSTORF *(die ganze Zeit über, ohne sich rühren zu können, kreideweiß, mit offenem Munde und weitaufgerissenen Augen im Sessel. Mit letzter Kraftanstrengung reckt er sich nun in die Höhe, starrt wie irr vor sich hin, geht schwankend auf Herbert zu, mit wirren Geberden).* Weg! Weg da! Nach'm Doktor, Geimann!

GEIMANN *(springt empor, stürzt hinaus).*

HAGENSTORF *(greift sich an die Brust, wankt in den Knien, taumelt mit geballten Fäusten zum Fenster; hinunterrufend).* Dem Hund nach! Martin! Franz! Dem Hund nach! Tot oder lebendig bringt mir den Hund! *(Dreht sich um, muß sich einen Augenblick an den Fußpfeiler der Treppe lehnen, macht dann wieder einige Schritte, irr auf Ada und Finkenzeller blickend, die wie Bildnissäulen Aug' in Aug' gegenüberstehen).* Was seht ihr zwei euch so an? *(Macht noch einen Schritt mit erstickender Stimme.)* Mein Junge! *(Bricht zusammen.)*

(Vorhang.)



DRITTER AKT



Gleicher Schauplatz wie zuvor, eine Stunde später. Das Sonnenlicht ist aus dem Zimmer verschwunden, die Fenster sind geschlossen.

ERSTE SZENE

Geimann, Martin, Hieß, Franz.

MARTIN, HIES und FRANZ *(stehen dicht gdrängt vor der Treppe und starren regungslos auf die Galerie).*

GEIMANN *(tritt von links hinten ins Zimmer).* Was zum Teufel ist das? Ihr steht noch da!

FRANZ. Wir warten auf den alten Herrn.

MARTIN und HIES. Ja, das tun wir.

GEIMANN. Hinaus! und das schnell! Der alte Herr will niemand sehn.

MARTIN *(zur Tür links vorn schreitend).* Uns würd' er schon sehn wollen . . .

HIES *(ihm nach).* Uns sicher.

FRANZ *(gleichfalls nach).* Wir haben ihm —

HIES *(den Finger auf den Mund legend).* Scht! Da ist er.

ZWEITE SZENE

Die Vorigen. Hagenstorf.

HAGENSTORF *(leichenfahl, mit irren Augen und zerzaustem Haar, erscheint in der Tür rechts. Taumelt. Tastet nach dem Türpfosten, muß sich an ihm festhalten. Bleibt so halb besinnungslos an der Tür lehnen).*

FRANZ *(einen kleinen Schritt ins Zimmer).* Herr.

MARTIN und HIES *(nachrückend).* Herr.

HIES *(mit einem kleinen Schritt Franz überholend).* Wir sind dem Falloten nach . . .

MARTIN *(mit zwei Schritten Hies überholend).* Mit Sicheln und Dreschflegeln sind wir ihm nach . . .

FRANZ *(mit drei Schritten Martin überholend).* Quer übers Brahamerfeld und über Stock und Stein. Der Schurk ist dahingaloppiert wie ein durchgegangener Gaul.

MARTIN *(wie oben).* Wir haben aber nicht locker gelassen . . .

HIES *(wie oben).* Sind in einemfort dicht hinter ihm her . . .

FRANZ *(wie oben).* Und am Hannsberg sind unsre Feldarbeiter mit . . .

MARTIN *(zwei Schritte vor Hagenstorf stehen bleibend).* Von da an haben wir ihn schön in der Mitt'n gehabt . . .

FRANZ *(ebenso).* Er hat nimmer nach rechts und nimmer nach links ausbrechen können . . .

HIES *(ebenso).* Und nach hinten auch nicht. So ist er weitergelaufen gradaus ins Geschröff hinauf . . .

MARTIN. Bis ihm der Abgrund ein' Riegel vorgeschoben hat . . .

HIES *(pfiffig).* Da war's aus mit dem Laufen.

MARTIN. Ganz und gar aus.

FRANZ. Und da hat er sich mit einem gräßlichen Fluch 'nuntergestürzt in den Almbach.

HIES. Von da unten holt ihn keine Katz' mehr herauf.

MARTIN. Wen dort unten der Strudel erwischt, den gibt der Almbach nicht mehr 'raus.

HIES. D'rum haben wir ihn auch nicht bringen können.

FRANZ. Aber wir meinen, wir haben unsre Schuldigkeit tan.

HAGENSTORF *(lallend).* Ist da wer? *(Wendet mit verstörtem Blick sein Gesicht zu den Knechten, mit schwerer Zunge).* Ihr — was macht ihr da?

FRANZ *(unterwürfig).* Herr, wir haben gerade erzählt . . .

HAGENSTORF *(abwinkend.)* Nicht reden. *(Deutet auf die Tür.)* Mein Sohn liegt da drinnen auf dem Totenbett.

MARTIN *(fährt zusammen und streift mit dem Ärmel über die Augen, kopfhängend).* Armer Herr.

FRANZ und HIES *(zucken gleichfalls zusammen, senken den Kopf).*

HAGENSTORF *(sich mühsam aufrichtend, unwirsch).* Ich will kein Mitleid. Macht, daß ihr wegkommt!

FRANZ, MARTIN und HIES *(alle drei schnell nach links ab.)*

HAGENSTORF *(einen Schritt vor, wankt, greift nach der Armlehne des Lederstuhls).* Geimann! Schließ' die Fenster zu!

GEIMANN *(rasch vor, verblüfft).* Die Fenster! Herr, die sind so zu.

HAGENSTORF. Die Fenster zu, sag' ich. Ich mag das Bimmeln nicht hören. Ich mag die neuen Glocken vom Pfarrer nicht hören. *(Ist kraftlos in den Sessel gesunken.)* Sind Totenglocken.

GEIMANN *(ist ans Fenster rechts getreten, tut so, als ob er schließen wollte; verständnislos für sich).* Neue Glocken.

(Kleine Pause.)

HAGENSTORF *(stieren Blicks).* Warum kommt der Pfarrer nicht?

GEIMANN *(wieder nach vorn kommend).* Ich weiß es nicht. Die Jungfer ist gleich nach dem Un— *(unterbricht sich)* in den Pfarrhof hinunter.

HAGENSTORF *(nach einigen Sekunden).* Sind die Schnitter noch auf'm Feld?

GEIMANN. Ja.

HAGENSTORF. Schick sie heim! 's ist Rasttag jetzt.

GEIMANN *(auf den Zehenspitzen zur Tür links).* Werd' es besorgen, Herr. *(Ab).*

HAGENSTORF *(fällt ganz zusammen, der Kopf sinkt langsam auf die Brust).*

(Kleine Pause.)

DRITTE SZENE

Hagenstorf, Pfarrer, Rosalie.

PFARRER *(von Rosalie hereingeleitet, bleibt zunächst an der Tür links vorn stehen).*

ROSALIE *(mit gerungenen Händen).* Jesus Barmherzigkeit! Der Anblick! Mir kommt's Wasser in die Augen, Herr Pfarrer.

PFARRER *(mahnend).* Nicht so laut, Jungfer.

ROSALIE *(ihre Stimme etwas dämpfend).* Herr Pfarrer! Mir scheint's, der alte Herr ist eingelullt.

PFARRER *(den Hut weglegend, flüsternd).* Ruhig! Wir dürfen ihn nicht wecken. Der Schlaf tut gut.

ROSALIE *(versteht, nickt stumm mit dem Kopf).*

PFARRER *(sehr leise).* Hören Sie! Ist der Herr Finkenzeller — *(Deutet nach oben.)*

ROSALIE *(nickt wieder stumm mit dem Kopf).*

PFARRER *(leise).* Dann sind Sie so gut und richten ihm aus: Ich muß ihn dringend sprechen. Er soll mich ein Stück Weges begleiten.

ROSALIE *(gedämpft).* Ja, Herr Pfarrer. Augenblicklich will ich — *(will zur Treppe).*

PFARRER *(sie zurückhaltend).* Ein Wort noch, Jungfer. Er möcht' erst in einer Viertelstunde herunterkommen. Bis dahin hab' ich mein stilles Gebet bei den sterblichen Überresten des jungen Herrn verrichtet.

ROSALIE *(nickt).*

PFARRER. Sagen Sie, wo liegt der junge Herr?

ROSALIE *(auf die Tür rechts deutend).* Hier. Gleich nebenan. *(Macht eine Bewegung, als ob sie vorausgehen wollte.)*

PFARRER *(faßt sie beim Arm).* Schon gut. Und jetzt wollen wir — aber nur leise . . . *(stützt sich auf den Krückstock und geht behutsam auftretend quer durchs Zimmer).*

ROSALIE *(gleichzeitig auf die Treppe zu, die Stiege empor).*

PFARRER *(nähert sich der Tür).*

VIERTE SZENE

Hagenstorf, Pfarrer.

HAGENSTORF *(die Augen irr aufschlagend, mit hohler, zitternder Stimme).* Pfarrherrchen.

PFARRER *(ergreift seine Hände, erschüttert).* Mein Ärmster . . . Ärmster! *(Kurzes Schweigen. Dann drückt er den Alten, der sich erheben will, sanft auf den Stuhl nieder, fürsorglich).* Bitte, bleiben Sie sitzen! *(Langt nach dem Stuhl am Tisch rechts, rückt ihn neben Hagenstorf.)* Ich muß selbst — *(indem er sich niedersetzt)* Das schreckliche Geschehnis hat mich so erschüttert, so angegriffen, daß ich nicht früher — ich kann mich ja jetzt noch kaum auf den Füßen halten.

HAGENSTORF *(nach Luft ringend).* Pfarrherrchen. Hier auf der Diele ist er gelegen, leblos, in seinem Blut, in seinem jungen hellroten Blut mit einer klaffenden Wunde am Hinterhaupt . . . *(Starrt vor sich hin in die Luft.)*

PFARRER *(faßt sich an den Kopf).* Lassen Sie mich nachdenken, ein wenig nachdenken. Ganz wirr, ganz wirr bin ich im Kopf. So wahr ein Gott über uns ist, ich kann es nicht fassen. Nein, das ahnt' ich nicht, daß die Schreckbilder, die Sie hatten und die ich für Eingebungen des Bösen hielt, in Erfüllung gehen könnten. Nicht im Schlaf hätt' ich das für möglich gehalten.

HAGENSTORF *(starrt vor sich hin in die Luft, zerknirscht).* Gewarnt haben mich die Schreckbilder, gewarnt. Und ich hab' die Warnung ausgeschlagen. Mich trifft es, mich! Ich — ich bin schuld an seinem Ende.

PFARRER *(die Hände faltend).* Herr des Himmels! Sagen Sie das nicht, mein Teurer. Nein, nein. Das bilden Sie sich jetzt bloß ein. Das wollen Sie sich jetzt nur so aufreden, um eine Erklärung für das Furchtbare zu finden.

HAGENSTORF *(starrt vor sich hin in die Luft, dumpf).* Es ist

so, wie ich sag'. Nicht anders. *(Wutheiser.)* Der Lumpenhund ist feig vor meinen alten Knochen ausgerissen. Sie haben's ja geseh'n, Pfarrherrchen. Das hat mich irre geführt. Da ritt mich der Teufel. Gezüchtigt wollt' ich den Schurken wissen, der sich in meine Familie hineinlügen wollt'. Und so hab' ich meinen Jungen aufgehetzt und hineingehetzt in den Tod.

PFARRER *(die Hände auf Hagenstorfs Schulter legend).* Herr Hagenstorf! Nie und nimmer werden Sie mir Ihre Schuld glaubhaft machen.

HAGENSTORF *(starrt vor sich hin in die Luft).* Es hat sich ja gezeigt. Denn ich — ich allein von allen, die hier gestanden sind im Zimmer — hab' den Lumpenhund losspringen sehn und hab' meinem Jungen nicht helfen können. Etwas Unsichtbares, das ich nicht erklären kann, hat mir die Kehle zugedrückt und hat mich niedergehalten auf dem Stuhl. So — so ist das Unglück geschehn.

PFARRER. Wenn dem so war, hat Gott, unser Herr, es so gefügt.

HAGENSTORF *(sieht auf ihn).* Warum? Pfarrherrchen, warum? Was hab' ich getan, daß er so arges Gericht über mich hält?

PFARRER. Nicht fragen. Wir Menschen dürfen nicht fragen. Wir müssen uns beugen.

HAGENSTORF *(starrt vor sich in die Luft, verständnislos).* Uns beugen . . . uns beugen! Nein, das — das will mir nicht in den Kopf. Darin find' ich keinen Trost.

PFARRER. Hören Sie, lieber Hagenstorf! Ich will Ihnen gestehen, daß ich auch nicht immer von Zweifeln verschont geblieben bin. Im Gegenteil. Mehr als irgend ein anderes Menschenkind hab' ich unter schlimmen Zweifeln gelitten. Sie haben mich wild gepackt und hin und her geworfen wie ein schwankes Rohr im Wind. Ich hab' in meinem Amt zu viel Jammer gesehn, zu viel unbegreifliches Leid und Elend und zu viel unverdientes Glück

und unverdienten Segen. Da bin ich gar manchmal vor dem Gnadenbild gelegen und habe in Selbstvergessenheit verzweiflungsvoll die Hände gerungen und gestöhnt: Mein Herr und Gott! Wo bleibt deine Gerechtigkeit, wo deine Güte? Herr und Gott, erleuchte meine Seele! Sie blutet aus tausend Wunden. Hilf mir, ich finde mich nicht mehr zurecht in all der Wirrnis des Lebens. Erhöre mich! Laß mich deine Gerechtigkeit und deine Güte begreifen, damit ich nicht irre werde an dir.

HAGENSTORF *(starrt vor sich hin in die Luft).* Und ist Ihnen eine Antwort geworden?

PFARRER. Rings um mich blieb es still. Eine qualvolle unerträgliche Stille. Und in mir nichts wie das wilde Hämmern meines Herzens.

HAGENSTORF *(wie oben).* Und Sie sind Priester geblieben?

PFARRER. Ja. Bin es. Denn nach und nach rang ich mir die Erkenntnis ab: Je mehr wir Menschen grübeln, desto mehr verfallen wir in schweren Irrtum. Rettung für uns liegt einzig und allein im unbedingten Gottvertrauen. So gewöhnte ich mir das Fragen ab. Von da an kam eine so wundersame Ruhe über mich und eine Heiterkeit der Seele, wie ich's vorher in meinem ganzen Leben nicht gekannt habe. Auch Sie, mein Lieber, sollten sich in dieses unbedingte Gottvertrauen flüchten! Es wird Ihnen das Unabwendbare ertragen helfen und wird Ihnen neue Kräfte verleihen. Und Sie haben jetzt Fassung und Kraft vor allem nötig. Bedenken Sie doch, Sie müssen ja jetzt hier wieder das Steuer ergreifen. Was soll denn aus all dem werden? Sie müssen ja, was Ihnen von Ihren Vätern überkommen ist, Ihrem Geschlecht erhalten.

HAGENSTORF *(wie oben, heiser).* Das ist vorbei. Ich lebe nicht ewig. Und sonst gibt's kein Mittel dagegen.

PFARRER. Nein, mein Bester. Sie irren. Es ist jemand da, der das Erbe Ihrer Väter und Ihr Erbe antreten darf.

HAGENSTORF *(mit zitternder Stimme, in der es wie banges Hoffen klingt).* Pfarrherrchen.

PFARRER. Sehen Sie! Wo die Not am höchsten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Ja, ja, ich selbst will Ihnen Ihr Fleisch und Blut zuführen. Denn jetzt — jetzt darf ich es.

HAGENSTORF. Wenn Sie das zu Wege bringen. *(Wieder dumpf.)* Aber ich muß mich auf alles gefaßt machen.

PFARRER *(schüttelt verneinend den Kopf).*

HAGENSTORF. Lassen Sie mir's erklären. Ich hab' ihn heute nach unserm Spaziergang zu gewinnen gesucht. Für die Ausbeutung des Tons in unserm Grund. Er hat nur zögernd zugesagt. Ihm sagt der Boden hier nichts, weil er in fremdes Erdreich verpflanzt worden ist.

PFARRER. Das mußte so sein. Ich werd' ihm das alles begreiflich machen. Und er wird es selbst einsehen.

HAGENSTORF *(verängstigt).* Wie er im Grunde ist, wissen wir nicht, weil wir ihn fremd werden haben lassen.

PFARRER. Quälen Sie sich nicht unnütz! Ich bürge für ihn. *(Herzlich.)* Ich bin Ihrem Hause stets ein zuverlässiger Freund gewesen. Mir dürfen Sie vertrauen. Nicht wahr, mir schenken Sie Vertrauen?

HAGENSTORF *(nickt).*

PFARRER *(sich erhebend).* Gottlob und Dank! Und jetzt will ich da drinnen beten . . .

HAGENSTORF *(sich halb vom Stuhl erhebend).* Da geh' ich mit, Pfarrherrchen.

PFARRER *(drückt ihn nieder).* Nein, nein. Das dürfen Sie nicht. Es greift Sie zu sehr an.

HAGENSTORF *(wie ein Kind wimmernd).* Ich muß ja mit, muß ja meinen Jungen fragen, ob es ihm recht ist.

PFARRER. Es wird ihm recht sein, da er immer so gedacht hat wie Sie.

HAGENSTORF. Ja, ja, das ist wahr. Er hat's geschworen, er müßt' sonst im Grab mit offenen Augen daliegen . . . Darum, Pfarrherrchen, wollen sich seine Augen nicht schließen . . . sie gehen immer wieder auf . . .

PFARRER. Wir müssen Sorge tragen, daß ihm die Erde leicht werde! Denken Sie daher, mein Lieber, jetzt an nichts anderes.

HAGENSTORF *(nickt).*

PFARRER. Ich komme bald wieder. *(Durch die Tür rechts ab.)*

FÜNFTE SZENE

Hagenstorf, Ada.

ADA *(im dunklen Kleid, ein schwarzes Spitzentuch über den Haaren, kommt die Stufen herab, mit gesenktem Blick auf Hagenstorf zu, demütig).* Herr Vater, Sie werden mir wohl erlauben . . .

HAGENSTORF *(schnellt empor).* Nichts erlaub' ich. *(Torkelt zur Tür.)* Sein Blut will ich nicht mehr rinnen sehn . . .

ADA *(mit auf die Brust gesenktem Kinn).* Herr Vater! Ich bin schuldlos an dem, was geschehen ist.

HAGENSTORF *(steht in der Tür, die ausgebreiteten Hände an den Türpfosten).* Du hast den Lebenden nicht wollen, du hast bei dem Toten nichts zu suchen.

ADA *(wie oben).* Ihr Spruch ist hart. Aber vor der Heiligkeit Ihres Schmerzes und in der Nähe des Todes erstirbt jegliche Rechtfertigung auf meinen Lippen.

HAGENSTORF. Redest du jetzt mit Engelzungen, Frau Ada. Hast noch immer Honigseim in deinem Speichel? Ich bin ein alter Mann und sage dir, 's ist Schlangengift. Laß also mich und laß den Toten in Ruh und laß auch den jungen Mann, der da oben in der Kammer ist, in Ruh. Sonst kannst du betören, wen du willst. *(Ab.)*

SECHSTE SZENE

Ada, Finkenzeller, Rosalie.

ADA *(preßt die Zähne zusammen, starrt eine Weile auf die Tür, wirft dann den Kopf zurück, dreht sich um, auf und ab mit zusammengepreßten Händen, geht schließlich nach hinten zum Fenster rechts, drückt die Stirne gegen die Scheibe).*

FINKENZELLER *(Hut in der Hand auf der Treppe, vor ihm Rosalie, einen Mantel über dem Arm und eine Ledertasche in der Hand).* Nicht wahr, Fräulein, das Gepäck und den Mantel lassen Sie sogleich ins Gasthaus hinunterbringen. Und der Wagen möchte längstens in einer Stunde fahrbereit sein.

ROSALIE *(im Hinuntergehen).* Geschieht, junger Herr. Ich selbst werde das alles in Ordnung bringen. Aber den Herrn Pfarrer müssen Sie vorher noch sprechen.

FINKENZELLER *(am Fuß der Treppe, unwillig).* Ja.

ROSALIE *(zur Tür vorn schreitend).* Er hat mir's dringend aufgetragen . . .

FINKENZELLER *(zum Tisch vor, legt den Hut nieder).* Sie sehen doch, Fräulein, ich warte hier auf ihn.

ROSALIE. Ja, ich seh'. Nun kann ich gehen. *(Ab.)*

ADA *(vom Fenster weg mit einem Satz zum Treppenpfeiler vor, an den sie sich mit beiden Händen klammert)* Was muß ich hören? Sie wollen uns verlassen?

FINKENZELLER *(stützt die Hand auf den Tisch, weicht ihrem Blick aus, frostig).* Ja, gnädige Frau.

ADA. Und die Zusage, bei uns zu bleiben! Existiert die nicht mehr für Sie?

FINKENZELLER *(wie oben).* Der Pakt ist gelöst, denke ich.

ADA. Wieso?

FINKENZELLER. Der Fabriksbau wird nach dem, was geschehen ist, nicht mehr in Frage kommen.

ADA *(eindringlich).* Herr Finkenzeller, der alte Herr wird Sie jetzt nötiger haben als je.

FINKENZELLER *(ohne sich vom Platz zu rühren, wie oben).* Möglich. Nur darf ich, wenn ich auch möchte, dem alten Manne nicht mehr beistehen.

ADA *(ohne ihre Stellung zu verändern).* Aber weshalb denn nicht?

FINKENZELLER *(ironisch).* Das fragen S i e mich, gnädige Frau?

ADA. O! Was ist das für ein Ton? Das klingt ja beinahe wie — *(Dicht zu ihm heran, richtet ihre Augen auf ihn).*

FINKENZELLER *(erschauernd).* Sehen Sie mich nicht so an, gnädige Frau! Sehen Sie mich nicht so an mit Ihren wunderlich grauen Augen ... Ich vertrage diesen Blick nicht mehr.

ADA *(bestimmt).* Sie müssen mir jetzt Aufklärung geben, Herr Finkenzeller.

FINKENZELLER. Gut denn! Sie wollen es! So hören Sie! Das furchtbare Geschehnis in diesem Haus hat nun mich gebrochen.

ADA *(weicht einen Schritt zurück).* Du lieber Gott! Heißt das ... Wollen Sie etwa gar meine Erzählung von Vater mit dem, was sich hier zugetragen hat, in Verbindung bringen?

FINKENZELLER. Sie raten gut, gnädige Frau.

ADA. Wahnsinn ist das! Tolle Einbildung! Das sag' ich Ihnen. Das Unglück hat Sie einfach verwirrt gemacht.

FINKENZELLER. Nein, nein, nein, nein, gnädige Frau.

ADA. Ja, ja, ja. Sie konstruieren sich eine Schuld, der Sie ganz ferne stehen. Jeder, der hier im Zimmer gewesen ist, kann, ja muß der Wahrheit gemäß bezeugen, daß der Vagabund Herbert niedergeschlagen hat.

FINKENZELLER. Aber warum er ihn niedergeschlagen? Welch unheimliche, furchtbare Macht ihn dazu getrieben, ihn niederzuschlagen . . .

ADA *(umhergehend).* Ganz einfach. Der Haß trieb ihn dazu. Der ungeheure Haß, der von Kindheit auf sich in dem verschraubten Kopf eingenistet hat in der Meinung — mag die berechtigt sein oder nicht — daß ihn das Geschlecht Hagenstorf wie einen Hund auf die Straße gestoßen, ihn ausgesetzt hat. Dazu kam noch heute die Behandlung, die ihn unter das Tier hinabdrückte . . .

FINKENZELLER. Wie ruhig und sachlich Sie darüber sprechen können . . .

ADA *(unbeweglich am Treppengeländer).* Wundert Sie das? Soll ich Schmerz heucheln, den ich nicht empfinde? Bin ich deshalb schlecht, weil ich mich nicht verstelle, weil ich mich gebe, wie ich bin? Ist es nicht ehrlicher, wenn ich nach meinem wirklichen Empfinden sage: Es tut mir leid, daß Herbert auf so schreckliche Weise zugrunde gehen mußte? Und ich hätt' es, wär' es in meiner Macht gestanden, verhindert?

FINKENZELLER. Wie, Sie hätten ... Sie würden es verhindert haben!

Ada *(ihm fest ins Auge sehend).* Bei meiner Seligkeit ja.

FINKENZELLER *(streicht sich mit der Hand über die Stirn, froh).* Aber dann — dann ist ja wirklich nur alles ein Wahngebilde, mit dem mich mein fieberndes Blut foltert und quält ... *(Wechselt den Ton.)* Doch nein! Ich bin ja wie unter einem Zwang, wie unter einem unabwendbaren Zwang dem Verwalter gerade in dem Augenblick in den Weg getreten, wie der den verhängnisvollen Schlag abwenden wollte!

ADA *(immer in derselben Stellung).* Das ist nicht wahr. Das hätte ich sehen müssen.

FINKENZELLER *(gequält).* Er hat mir's doch ins Gesicht geschrien.

ADA *(wie oben).* Nein. Das hätt' ich hören müssen.

FINKENZELLER *(blickt sie forschend an).* So wäre auch das bloß wildes Gaukelspiel meiner Sinne! Himmlischer Gott, gebe, daß ich meinen stillen Herzensfrieden wiederfinde.

ADA *(geht zur Tür vorn links).* Der soll Ihnen werden. Und zwar sogleich. *(Macht die Tür auf, in der Geimann erscheint.)*

SIEBENTE SZENE

Ada, Finkenzeller, Geimann.

GEIMANN *(tritt ein).*

ADA. Ah, da sind Sie ja, Geimann. Ich wollte Sie soeben rufen. Sagen Sie, ist Ihnen Herr Finkenzeller — ohne es zu wollen — in die Quere gekommen, wie Sie meinem Mann helfend beispringen wollten?

FINKENZELLER *(wendet sich halb um und blickt gespannt auf Geimann).*

GEIMANN. Ja, das hat seine Richtigkeit.

ADA. Besinnen Sie sich genau. Ich habe nichts davon bemerkt.

GEIMANN. Es ist so, wie ich sag'. Ein Glück nur, daß der alte Herr es nicht bemerkt hat.

FINKENZELLER *(gepreßt).* Sie können es dem alten Mann ruhig erzählen.

GEIMANN. Nein, das tu' ich nicht! Nicht Ihnen zuliebe. Bei Gott nicht! Aber dem alten Herrn will ich nicht den Weg verlegen zu Ihnen. Es könnte sein, daß er Sie jetzt nötig hat.

FINKENZELLER. Das nützt Ihnen nichts. Denn ich — ich selbst werd' es dem alten Manne sagen.

ADA *(steht abseits. In ihren Augen blitzt es wie dämonische Freude auf.)*

GEIMANN. So. Ei. Steht es so. Nun, da werd' ich eine andere Auskunft finden müssen für des alten Herren Wunsch, sein Geschlecht zu erhalten.

ADA *(wie eine Wildkatze auf ihn losspringend).* Was heißt das, Geimann? Wie — wo sollten Sie —

GEIMANN *(sich an der Tür umdrehend nicht ohne Ironie).* Sie werden sich noch bald genug darüber freuen können, gnädige Frau. *(Ab.)*

ACHTE SZENE

Ada, Finkenzeller.

ADA *(vor sich hin).* Wie sollt' er —? Ach, Unsinn! Dummes Gerede! *(Kümmert sich nicht mehr um Finkenzeller, geht nach hinten zum Fenster links.)*

FINKENZELLER. Nun bin ich gerichtet. *(Schweigen.)* Frau Ada, eine Frage wird mir noch gestattet sein.

ADA *(sich umwendend.)* Nun?

FINKENZELLER *(langsam Silbe für Silbe betonend).* Warum haben Sie kurz vor dem gräßlichen Geschehnis die Worte: „So kann das Unmögliche möglich werden" ausgesprochen?

ADA *(einen Augenblick verwirrt).* Hab' ich das? Ich weiß wahrhaftig nicht — *(Legt die Hände auf den Mauervorsprung des Treppengeländers.)*

FINKENZELLER. Sie haben es, Frau Ada. Und diese Worte, diese grauenhaft unheimlichen Worte haben in mir das wilde frevelhafte Begehren geweckt, zu besitzen, was Ihrem Gemahl gehört.

ADA *(in der gleichen Stellung, hastig).* Zu besitzen, was meinem — Soll ich darunter verstehen, daß in Ihrem Herzen noch immer eine Neigung glimmt, die —

FINKENZELLER. Ein Leichnam liegt von nun an zwischen mir und meiner Neigung.

ADA. Daran ich keine Schuld trage! Übersehen Sie das nicht! Nicht die leiseste Schuld! Hab' ich die Worte meines Vaters gebraucht . . .

FINKENZELLER *(langsam sprechend).* Es sind dämonische Worte, Frau Ada. Sie machten auch Ihren Mann erbeben ...

ADA. O, für ihn hatten Sie einen anderen, einen ganz anderen Sinn. Auf keinen Fall hab' ich mit dem Unglück etwas zu schaffen. Dagegen wehre ich mich bis zum Äußersten. Ich will nicht in die Not gestoßen werden. Ich will leben — das kurze Leben leben können.

FINKENZELLER *(aufblickend).* Jetzt fange ich an, Sie zu verstehen. *(Die Tür rechts wird mit Geräusch geöffnet.)*

ADA *(mit einem Satz nach vorn).* Schweigen Sie! *(Dicht hinter ihm, an seinem Ohr, flüsternd.)* Und hüten Sie sich vor einem zweiten Verbrechen. *(Geht rücklings zurück, legt wiederum die Hände auf den Mauervorsprung des Treppengeländers und verbleibt in dieser Stellung, gierig lauernd.)*

NEUNTE SZENE

Die Vorigen. Hagenstorf, Pfarrer.

PFARRER *(unter der Tür).* Nein, nein, mein Bester. Ich lasse Sie nicht mehr zurück. Bedenken Sie, es gilt jetzt vor allem Ihr Haus zu bestellen.

HAGENSTORF *(lallend).* Ja ja, ich füge mich.

PFARRER *(führt ihn zum Lederstuhl, drückt ihn darauf nieder).* So ist es recht. Und nun wollen wir — *(Mit Blick auf Finkenzeller.)* Ah, Sie warten schon auf mich.

FINKENZELLER. Ja, Herr Pfarrer.

PFARRER. Bitte, setzen Sie sich. *(Geht auf den Tisch zu und nimmt im Korbstuhl Platz.)* So setzen Sie sich doch, mein Lieber. *(Finkenzeller läßt sich am Tisch links nieder.)* Ich muß einiges von Wichtigkeit mit Ihnen besprechen. Sie wissen, ich habe immer große Stücke auf Sie gehalten und das gibt mir den uner-

schütterlichen Glauben an Sie, daß Sie dem vom Unglück so hart betroffenen Herrn Hagenstorf in christlichem Erbarmen beistehen werden.

FINKENZELLER *(mit gesenktem Blick).* Herr Pfarrer, gestatten Sie mir zu bemerken, daß morgen mein Urlaub abläuft und mich die Pflicht auf meinen Posten zurückruft.

PFARRER *(hebt die Hände).* Ihr Pflichtgefühl hoch in Ehren, junger Mann. Aber lassen Sie das nur mich in Ordnung bringen. Im übrigen, wenn ich recht gehört habe, haben Sie ja heute schon eine Zusage gemacht. Zwar anderer Art. Wenn auch die bewußte Angelegenheit augenblicklich nicht in Frage kommt, Ihr Posten ist jetzt unbedingt hier an der Seite des alten Herrn. Ich werde das genauer erklären müssen. Nur bitte ich Sie innigst, nehmen Sie das, was ich jetzt sage, ohne Groll und ohne Bitterkeit, in vollster männlicher Fassung auf. Bedenken Sie, daß wir Menschen — alle alle — voll Fehler und Gebrechen sind. Sagen Sie, wollen Sie das tun?

FINKENZELLER. Ja.

PFARRER. Ich danke Ihnen. Und so hören Sie denn! Herr Hagenstorf hat Sie nötiger als irgend einen andern Menschen auf Gottes Erdboden. Denn Ihr — Ihr Dasein ist — an ihn geknüpft.

HAGENSTORF *(sich aufrichtend).* Max! Als meinen Sohn hat deine Mutter dich geboren.

FINKENZELLER *(mit starrem Blick zu Hagenstorf).* Mir ist das nichts Neues, Herr Hagenstorf.

PFARRER. Um so besser . . . um so besser. Nur ruhig Blut bewahren, Herr Hagenstorf. Sie dürfen sich nicht aufregen. Und Sie, junger Mann — Ihr Hiersein bürgt mir dafür — Sie sind sich gewiß selbst darüber klar geworden, daß Herr Hagenstorf unter den obwaltenden Umständen für Sie getan hat, was im

Bereich der Möglichkeit gelegen ist. Denn was Sie sind, verdanken Sie schließlich ihm. Und was er Ihnen bisher auf Grund unantastbarer heiliger Familienrechte vorenthalten mußte — seinen Namen, den bietet er Ihnen jetzt mit allen Rechten an.

HAGENSTORF *(nach dem Hintergrund deutend).* Max! Schau — schau um dich! Was du da weit in der Runde siehst, das alles wartet nun auf dich. Sag Max, kann es was Schöneres geben als diese Früchte tragenden Felder, diese grünen Hügel und Wiesen und der hochstämmige Wald. Gib Antwort, Max! Sag', sag', willst du bei mir bleiben? Mein Letztes, mein Alles bist du.

PFARRER. Greifen Sie zu, junger Mann. Ihre selige Mutter wird sich im Himmel freuen, daß nun auch die letzte Spur ihrer Schuld auf Erden getilgt wird.

HAGENSTORF. Seine Mutter hat keine Schuld gehabt.

FINKENZELLER *(weich).* Meine Mutter. Ihr Name ist mir so lieb und teuer geworden, daß ich ihn um keinen Preis der Welt mehr lassen würde.

HAGENSTORF *(in den Stuhl niederbrechend).* Max!

PFARRER. Haben Sie Erbarmen — Erbarmen mit dem alten Mann.

FINKENZELLER. Ich erhebe keinen Vorwurf. Wenn ich jetzt meine Kindheit an mir vorüberziehen lasse, wenn ich mich jetzt entsinne, daß ich nichts hatte, nicht Vater, nicht Mutter, nicht jenes Gefühl, was man im Boden wurzeln nennt, so sage ich das nur, um mich selbst einigermaßen zu entlasten, um die ungeheure Sünde, die ich in diesem Haus auf meine Seele geladen, mir selbst begreiflich zu machen.

HAGENSTORF *(Finkenzeller anstierend).* Was -- für — Sünde?

PFARRER. Junger Mann! Haben Sie sich gegen die Gebote des Herrn verfehlt, so kommen Sie zu mir, zu dem Priester, reuigen Herzens. Und es wird Ihnen vergeben werden.

FINKENZELLER. Was ich begangen habe, kann nie und nimmer verziehen werden, weil ich mir das unmenschliche Verbrechen selber nie und nie verzeihen kann.

PFARRER *(die Hände zusammenlegend).* Um Himmelswillen, was haben Sie getan?

FINKENZELLER *(qualvoll).* Ich bitte Sie, ersparen Sie mir das Geständnis. Und lassen Sie mich gehen. *(Nimmt den Hut vom Tisch, sich steif erhebend).* Ich muß ja aus diesem Haus, ich habe mir das Recht verwirkt, in diesem Haus bleiben zu dürfen.

HAGENSTORF. Max! Ich find' nicht Rast noch Ruh, eh' ich nicht weiß, woran ich bin.

FINKENZELLER *(schweigt und senkt den Kopf).*

PFARRER. Ja, junger Mann, Sie sind uns jetzt Aufklärung schuldig.

(Pause.)

FINKENZELLER *(nach furchtbarem Ringen mit stockender Stimme).* Ich — habe — das — Unmögliche — möglich — gemacht.

HAGENSTORF *(sich weit vorbeugend).* Adas Worte!

GEIMANN *(ist von links vorn eingetreten, bleibt an der Tür stehen).*

ADA *(springt vor, grell und schrill kreischend).* Mich, mich, bitte, lasse man aus dem Spiel! Ich habe damit nichts zu schaffen.

FINKENZELLER *(ironisch).* Nein. Frau Ada hat damit wirklich nichts zu schaffen.

ADA *(tritt wieder zurück, in lauernder Stellung am Treppengeländer).*

FINKENZELLER. Ich — ich allein habe den Tod des jungen Herrn auf dem Gewissen.

PFARRER *(vor Schreck in den Sessel zurückfallend).* Aber das — das ist ja ganz unfaßbar.

HAGENSTORF. Mein Junge ist doch von dem Lumpen erschlagen worden. Wie sollte —

FINKENZELLER *(bleibt stehen, den Kopf zu Boden gesenkt).* Weiß ich's? *(Hält wie schaudernd inne.)* Ja war's nicht so? Ein armer Schlucker tanzte wie ein Bär auf Kommando! Sprang wie ein Hund auf Stuhl und Tisch und Schrank! Und bildete sich dabei ein, ein Mensch zu sein. Glaubte sogar, daß sein Saft in diesem Haus gegoren wurde. Der Narr! Der Narr! Die Not von Tausenden starrte aus seinen Augen! Und diese Not rüttelte an allen meinen Sinnen, zerrte an allen Fibern meines Herzens, riß Abgründe in mir auf, zischelte und höhnte mir ins Ohr: „Bist auch ein Ausgestoßener! Auch ein Losgelöster! Wozu sollst du was voraus haben! Tanz' mit! Tanz' mit! Und da schwang in mir der Haß die Peitsche, warf aus Abgründen herauf die Gedanken, die schwarz waren wie die Nacht und die alle schrieen: Wozu soll dein Bruder was voraushaben! Räche dich! Werde Kain! Wünsch' ihm dafür den Tod! Und mit der ganzen ungeheuren Wucht meines Willens spannte ich alle Sinne und alle Fibern des Herzens und alles Denken auf die Erfüllung dieses einen Begehrens — und so geschah die Tat.

HAGENSTORF *(richtet sich langsam auf, zittert am ganzen Leibe, mit letzter Kraft).* Mir aus den Augen!

FINKENZELLER *(geht langsam gesenkten Hauptes ab).*

ZEHNTE SZENE

Hagenstorf, Pfarrer, Ada, Geimann, Lena.

HAGENSTORF *(wie versteinert).* Mein eigenes Blut hat sich gegen mich gekehrt . . .

GEIMANN *(vortretend).* Herr.

HAGENSTORF *(ohne auf ihn zu hören).* Geimann, die Arbeit einstellen, einstellen für immer. Kein Halm darf mehr fallen, kein Samenkorn mehr in die Erde kommen. Verfaulen, verkommen, zugrund' gehen soll alles. *(Mit haßerfülltem Blick auf Ada.)*

Freust dich jetzt, Frau Ada? *(Wankt zur Tür rechts).* Freu dich! *(Tritt in die Tür, legt seinen Kopf an den Türrahmen.)* Pfarrherrchen, die neuen Glocken werden Totenglocken.

GEIMANN *(ganz zum Tisch vor).* Herr Pfarrer, sagen's Sie dem Herrn! Ein Erb' steht ja zu erwarten. Ein echter Hagenstorf.

HAGENSTORF *(heiser).* Willst mich höhnen?

GEIMANN. Wahrhaftig, gnädiger Herr, es ist die reine Wahrheit. Der junge Herr hat sich mit unserer rothaarigen Magd eingelassen.

HAGENSTORF. Mit der Lena?

GEIMANN *(nickt).* Und das ist nicht ohne Folgen —

HAGENSTORF *(jubelnd).* Gei—mann!

ADA *(vorstürmend).* Das ist gelogen. Der Mann hier will ein fremdes Kind einschmuggeln . . .

GEIMANN. Ich lüge nicht. Ich kann's beschwören, kann's auf die Wundmale unseres Herrn und Heilands beschwören. Hier in diesem Zimmer hat mir heute der junge Herr befohlen, die Lena morgen in die Stadt zu bringen. Zu einer Familie, die Breuer heißt. Und hier hat er vor mir zur Lena gesagt: Sie soll ihm einen strammen Jungen schenken. Sein Erstgeborener wird ein Junge sein. Er kann ihn notwendig brauchen.

HAGENSTORF *(in gebeugter Haltung nach der Mitte des Zimmers schreitend).* Junge, jetzt versteh' ich dich! Geimann, hol' sie, hol' die Lena!

GEIMANN. Ich hab' sie schon mitgebracht. Sie steht da vor der Tür.

HAGENSTORF *(wankt auf die Tür zu, reißt sie auf).* Lena! Herein Lena! Rasch!

LENA *(bekleidet wie im zweiten Akt, tritt ein).*

HAGENSTORF *(steht vorgebeugt, sieht sie gespannt an).* Ist das wahr, daß du ein Kind unter dem Herzen trägst?

LENA *(einen Schürzenzipfel zu den Augen führend).* 's ist so, gnädiger Herr.

HAGENSTORF. Und kannst du's beschwören, kannst du deine Seligkeit dafür einsetzen, daß mein Junge der Vater ist?

LENA *(ruhig).* So wahr ich selig werden will, kann ich das.

HAGENSTORF *(sich in seiner ganzen Größe aufrichtend).* Nicht weinen. Schau mich an! Ich ertrag's — ertrag's auch. Geimann, die Arbeit wird nicht eingestellt auf Hagenhof!

GEIMANN *(freudig).* Nicht eingestellt!

HAGENSTORF. Gib gleich Auftrag für morgen.

GEIMANN. Ja, Herr. *(Ab.)*

HAGENSTORF *(im Triumph sich reckend).* Frau Ada, das Hauptbuch der Hagenstorf wird noch nicht abgeschlossen. *(Zum Pfarrer, der sich langsam vom Stuhl erhebt.)* Pfarrherrchen, jetzt — jetzt wird Hochzeit gehalten. Morgen von der Kanzel das erste Aufgebot! Ulrich Hagenstorf mit Lena — dein Name Lena —

LENA. Lena Wimmer.

HAGENSTORF. Recht so. Mit Lena Wimmer.

PFARRER *(die Hände zum Himmel erhoben).* Herr Hagenstorf! Noch ist Ihr Sohn der Erde nicht übergeben ...

HAGENSTORF *(kurz, rauh).* Ich kann nicht warten. Ich muß mein Haus bestellen. Lena, komm! *(Packt Lena am Handgelenk, sie hinter sich herziehend, auf die Tür rechts zu.)* Dein Kind muß einen Namen kriegen, muß den Namen seines Vaters kriegen. Wir wollen dort drinnen die Angelobung leisten, damit mein Junge nicht mit offenen Augen im Grab daliegen muß ... *(Ab mit ihr.)*

ELFTE SZENE

Ada, Pfarrer.

ADA *(stand die ganze Zeit wie erstarrt am Geländer, stürzt nun vor, preßt das Gesicht auf die Stuhllehne).* Herr Pfarrer, was soll nun ich beginnen?

PFARRER *(gütig, indem er die Hand auf ihren Kopf legt).* Mutterstelle vertreten, da Sie nicht Mutter werden wollten.

ADA *(bricht in krampfhaftes Schluchzen aus).*

Ende.

Geschrieben im Jahre 1908.

Druck der Hof-Buch- und -Steindruckerei Dietsch & Brückner in Weimar




University of
Connecticut
Libraries

